

Räumliches Leitbild Karlsruhe 2015

berchtoldkrass space&options
Schützenstraße 8a | 76137 Karlsruhe
T +49 721 665-5068 | F +49 721 665-3272
mail@berchtoldkrass.de

STUDIO . URBANE STRATEGIEN
Schützenstraße 8a | 76137 Karlsruhe
T +49 721 15 64 22 71 | F +49 721 66 53 27 2
info@urbane-strategien.com

Urban Catalyst studio
Eichenstraße 4 | 12435 Berlin
T +49 30 53 21 06 96 | F +49 30 53 21 57 60
info@urbancatalyst-studio.de

Impressum

KONZEPTION

berchtoldkrass space&options
Martin Berchtold, Philipp Krass
Schützenstraße 8a
76137 Karlsruhe
T +49 (0)721 665-5068
mail@berchtoldkrass.de

STUDIO . URBANE STRATEGIEN

Martina Baum, Lukas Bessai
Schützenstraße 8a
76137 Karlsruhe
T +49 (0)721 15 64 22 71
info@urbane-strategien.com

Urban Catalyst ^{studio}
Klaus Overmeyer, Jörn Gertenbach,
Martin Schlegel
Eichenstraße 4
12435 Berlin
T +49 (0)30 532 10 696
info@urbancatalyst-studio.de

ABBILDUNGEN

berchtoldkrass space&options
STUDIO . URBANE STRATEGIEN
Urban Catalyst ^{studio}

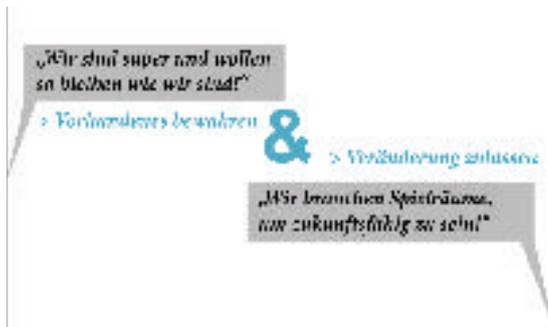
NACHDRUCK UND VERFIELFÄLTIGUNGEN

Alle Rechte vorbehalten

Karlsruhe, Berlin Mai 2014

Inhalt

3	DAS KONZEPT Ein Räumliches Leitbild für Karlsruhe Bewahren oder Verändern? Unsere Haltung Das Räumliche Leitbild als stabil-dynamisches Gerüst Aus dem Vorhandenen schöpfen und aus der Zukunft denken!
8	...AUS DER ZUKUNFT DENKEN In Szenarien denken – Karlsruhe im Jahr 2050 Szenario 1 – Kompakte Stadt Szenario 2 – Kreislaufstadt Szenario 3 – Regiopole Szenario 4 – Landschaftsstadt Szenario 5 – Zellenstadt
19	...AUS DEM VORHANDENEN SCHÖPFEN Grundriss und Anlagen der Stadt Qualitäten Wünsche Herausforderungen.
23	EINE STADT AUS FÜNF HANDLUNGSFELDERN Verknüpfung der fünf Handlungsfelder Stadt der Freiräume Stadt der Nachbarschaften Stadt der produktiven Welten Die 5-Minuten-Stadt Stadt der Schnittstellen
35	DAS RÄUMLICHE LEITBILD Robustes Grundgerüst für die Zukunft Fünf Ebenen formen eine neue Idealstadt Wie kann man das Räumliche Leitbild lesen Das Räumliche Leitbild - Plan
39	DAS RINGKONZEPT
41	DER UMSETZUNGSPROZESS Roadmap Grünring im Nordband Nachbarschaftsqualifizierung Nord Westbahnhof: Mixed-Zone im Südband
51	ANHANG Teamtisch 06. März 2014 Teamtisch 10. April 2014



EIN RÄUMLICHES LEITBILD FÜR KARLSRUHE

Die Zukunft kann nur schwerlich vorhergesagt werden. Aber heißt das, man kann nur einfach auf diese Zukunft zusteuern, ohne die Richtung beeinflussen zu können?

Die Planung der Stadt hat in Karlsruhe eine 300jährige Tradition. Von Beginn der Stadtgründung an wurde ihre Gestalt und Entwicklung geplant und umgesetzt. Zwar haben sich die Leitbilder über die Jahrhunderte verändert, die Planungskultur allerdings ist geblieben und bildet heute das Grundgerüst für die Stadtentwicklung auch in der Zukunft.

Welche Themen und Schritte stehen zukünftig an? Diesen Fragen widmet sich die Stadt in Planungen, Konzepten und Untersuchungen wie dem ISEK, den Masterplanprojekten, dem Verkehrsentwicklungsplan oder dem Grünprojekt Karlsruhe 2015. Die Stadt hat sich dadurch eine hervorragende Grundlage für die Entwicklung einer Zukunftsvision erarbeitet.

Das räumliche Leitbild baut auf diese Ergebnisse auf, ergänzt neue Aspekte und erarbeitet daraus eine gesamtstädtische und ressortübergreifende Vision für die räumliche Entwicklung Karlsruhes. Das Leitbild ermöglicht es der Stadt und allen Akteuren, eine breit abgestützte Vision zu verfolgen. Mit dieser Vision können Entwicklungen gezielt gesteuert und angestoßen werden. Karlsruhe agiert weiterhin aktiv selbst und wird nicht zum passiven Reagieren auf Entwicklungen zurückgeworfen.

BEWAHREN ODER VERÄNDERN?

„Wir sind super und wollen so bleiben, wie wir sind“ oder „Wir brauchen Spielräume, um zukunftsfähig zu sein“. In diesem Spannungsfeld aus Vorhandenem bewahren und Veränderung zulassen bewegt sich jede Entwicklung einer Vorstellung über die Zukunft unseres Lebensraums.

Die Stadt Karlsruhe wird seit ihrer Gründung vor 300 Jahren beständig weiterentwickelt. Neue Gebäude kommen hinzu, alte Gebäude werden ersetzt, die Infrastruktur wird den Bedürfnissen entsprechend angepasst, Nutzungen und Nutzer verändern sich. Nicht jede Generation baut somit ein neues Karlsruhe, sondern baut vielmehr auf dem Vorhandenen auf.

Die Stadt Karlsruhe zieht ihre spezifische Identität aus den verschiedenen Entwicklungsschichten, die die Stadt zu dem gemacht haben,

was sie heute ist und ausmacht. Die Grundanlagen der Stadt, die erhaltene historische Bausubstanz, die Vielfalt der öffentlichen Räume,

sind nur einige Aspekte, die in ihrer Summe Karlsruhe zu Karlsruhe machen.

Wie gehen wir in Zukunft mit dem Vorhandenen um? Welche Anlagen der Stadt entwickeln wir weiter? Und wo gehen wir auch neue Wege?

Wie sich die Stadt Karlsruhe entwickelt, ist ein steter Abwägungs- und Aushandlungsprozess. Bei bestimmten Themen zeigen sich die Diskussion, und die in diesem Rahmen artikulierten unterschiedlichen Meinungen um die Entwicklungsrichtung besonders eindrücklich.

Die Art der Architektur neuer Gebäude im historischen Zentrum, wie der Ersatzneubau der Volksbank am Marktplatz oder der Pavillon zum Stadtgeburtstag im Schlossgarten, kann hier genannt werden, oder auch die Gestaltung der öffentlichen Räume wie Marktplatz oder Schlossplatz. Die Frage, nach dem richtigen Weg - Musealisierung, Reminiszenz oder zeitgenössische Gestaltung - wird hier intensiv und kontrovers diskutiert.

Der Umgang mit der Nachfrage nach Wohnraum und Gewerbeflächen ist ein weiteres Thema mit hoher Brisanz. Bietet Karlsruhe ein Klima für Wachstum als wichtiger Technologie- und Wissensstandort oder konsolidiert sich Karlsruhe auf das Vorhandene?

Welche Infrastruktur braucht das Karlsruhe der Zukunft. Die 2. Rheinbrücke und die Nordtangente sorgen als Themen für kontroverse Diskussionen und zeigen auch hier die unterschiedlichen Argumente auf, die es in der Stadtentwicklung zu berücksichtigen und abzuwägen gilt.

Die Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen spielt für Karlsruhe zukünftig eine besonders große Rolle, da sich die Stadt gegen einen weiteren Flächenverbrauch durch die Neuerschließung von Wohn- und Gewerbestandorten entschieden hat. Hierzu gilt es eine Haltung im Räumlichen Leitbild zu definieren, dass dennoch Entwicklung möglich macht.

UNSERE HALTUNG

Unsere Haltung ist kontextbezogen und dialogorientiert. Wir wollen die Stadt, in der wir planerisch arbeiten, so gut wie möglich verstehen, um ortsspezifische Ansätze entwickeln zu können. Es gibt für uns kein Rezept für erfolgreiche Stadtplanung, das einfach und egal in welcher Stadt angewandt werden kann. Vielmehr entwickeln wir für jede Stadt und jede Planungsaufgabe eine eigene Rezeptur. Der Dialog mit den beteiligten Akteuren aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung ist uns dabei besonders wichtig, um Ansätze zu erarbeiten, die auch von der Stadtgesellschaft getragen werden.

Wir wissen um die Komplexität, die es bei der Planung von Stadt zu berücksichtigen gilt. Das Arbeiten mit und in dieser Komplexität ist für uns Anreiz und Herausforderung zugleich. Für diese Aufgabe bringen wir ein großes Erfahrungswissen und ein großes Methodenrepertoire mit, das wir für die Erarbeitung des räumlichen Leitbilds Karlsruhe genutzt haben.

Eine Vision für Karlsruhe bedeutet für uns nicht, etwas völlig Neues über die Stadt zu stülpen, sondern das perspektivische Arbeiten mit dem Vorhandenen. Hierbei ist es uns wichtig, dieses Vorhandene umfassend zu verstehen und auszuloten, welche Rolle es in der Zukunft einnehmen kann. Neue Interpretationen sind dabei ebenso möglich wie Weiterentwicklungen und die Ergänzung um neue Elemente. Aus dieser Auseinandersetzung entsteht für uns die räumliche Vision, die es im Folgeschritt mit den Akteuren abzugleichen und zu diskutieren gilt.

Am Anfang steht eine Vision: das Räumliche Leitbild Karlsruhe. Diese Vision gilt es fortzuschreiben und mit Leben und Projekten zu füllen. Dazu bedarf es der Bereitschaft aller Akteure aus Politik, Bürgerschaft und Verwaltung, die eingeschlagene Richtung mit zu gehen und übergreifend miteinander an dieser Vision zu arbeiten. Diesen Prozess begleiten wir sehr gerne.

DAS RÄUMLICHE LEITBILD ALS STABIL-DYNAMISCHES GERÜST

Das Räumliche Leitbild ist für uns die Vision einer lebens- und liebenswerten Stadt, des nachhaltigen Umgangs mit vorhandenen und des Erschließens neuer Ressourcen. Das Leitbild gibt ein Qualitätsversprechen, das zu halten sich die Stadtentwicklung zum Ziel setzt, und das es nun zu verfolgen gilt.

Wir haben das Räumliche Leitbild als ein stabil-dynamisches Gerüst entwickelt, das wichtige Themen der Stadtentwicklung verbindlich festlegt, wesentliche Entwicklungsräume aufzeigt und hierfür Prinzipien definiert. Es will hingegen keinen baulichen Endzustand im Sinne einer städtebaulichen Vision der Zukunft 2050 zeigen!

Das Räumliche Leitbild muss offen sein, unterschiedliche Marktentwicklungen und Nachfragen aufnehmen zu können, ohne dabei seine Kraft zu verlieren. Es ist in diesem Sinne ein visionäres und gleichzeitig robustes Werkzeug für die zukünftige Stadtentwicklung in Karlsruhe.

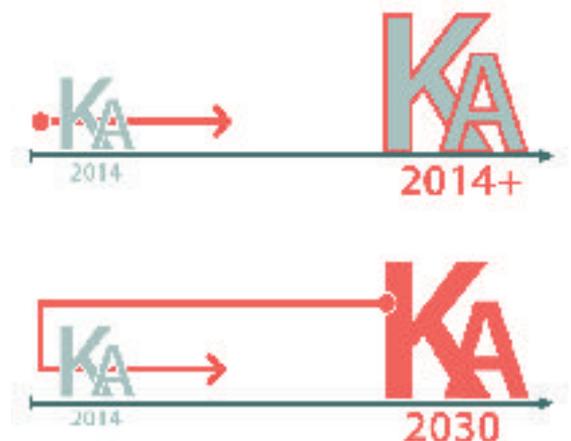
AUS DEM VORHANDENEN SCHÖPFEN UND AUS DER ZUKUNFT DENKEN!

In einem ersten Schritt nähern wir uns der Stadt von zwei Betrachtungsrichtungen, um Verständnis für die Themen und Aufgabenstellungen in Karlsruhe zu entwickeln.

Diese beiden Betrachtungsrichtungen liefern die wesentlichen Grundlageninformationen für die Entwicklung des Räumlichen Leitbilds.

Zum einen durchleuchten wir, zurückblickend von der Gegenwart aus, die Anlagen der Stadt, ihre Entwicklung, Qualitäten und Eigenheiten, aber auch ihre Wünsche und Herausforderungen. Dabei steht stets die Stadt an sich im Mittelpunkt der Analyse.

Die zweite Betrachtungsrichtung schaut aus der Zukunft auf die möglichen heutigen Entscheidungspfade der städtischen Entwicklung. Dabei übertragen wir globale Themen auf Karlsruhe und stellen deren Einfluss auf die Stadtentwicklung aus der Perspektive des Jahres 2050 dar.

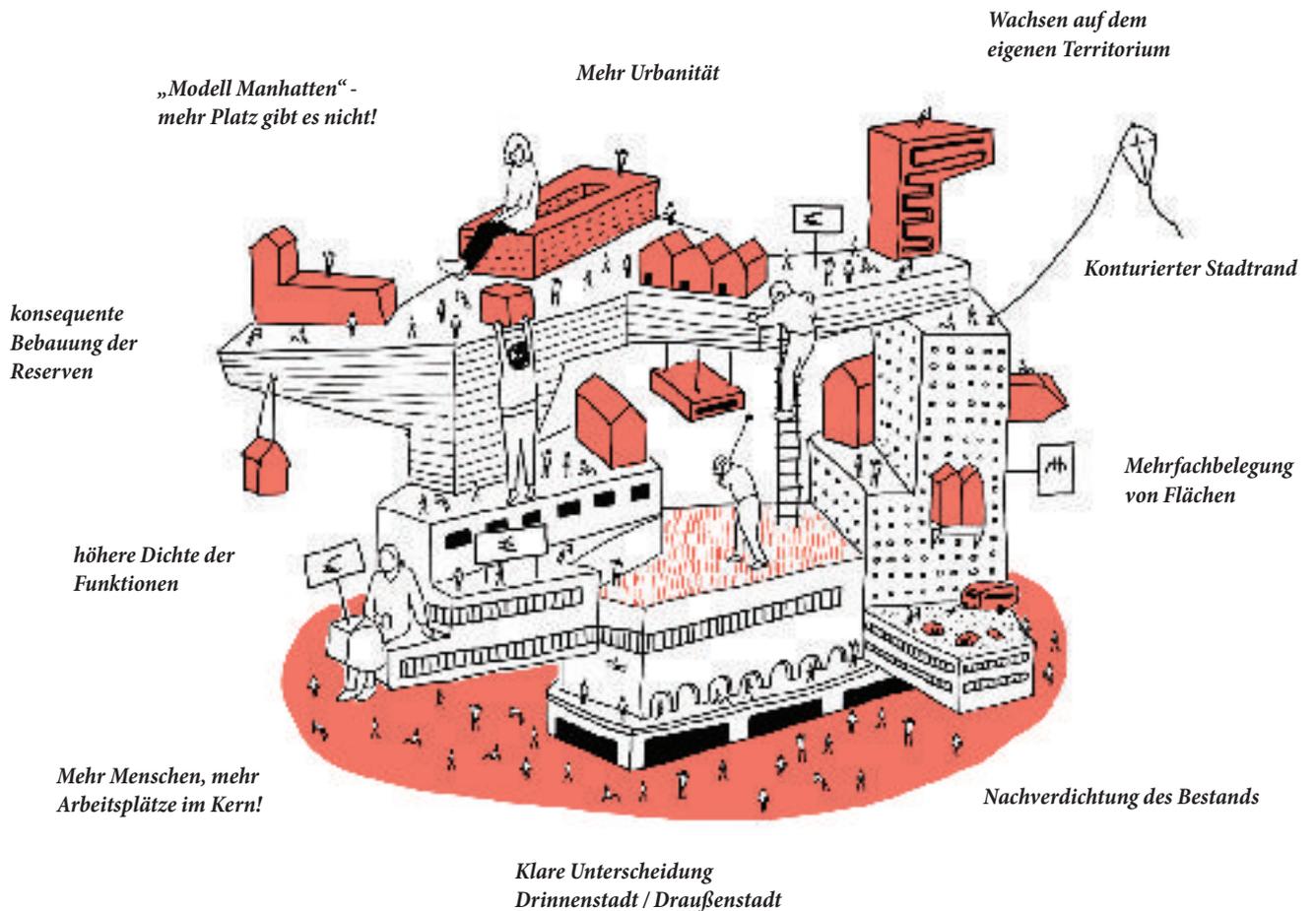


IN SZENARIEN DENKEN - KARLSRUHE IM JAHR 2050

Es gibt keine magische Glaskugel, die uns aufzeigt, was uns in der Zukunft erwartet. Ein Blick in die Zukunft ist nicht leicht. Daher wird in der strategischen Planung in Szenarien gedacht, wenn es darum geht, sich der Zukunft zu nähern. Mögliche Entwicklungen der Zukunft und Vorstellungen über positive und negative Veränderungen werden analysiert und zu umfassenden Bildern zusammengefasst. Szenarien verbinden empirisch-analytische mit kreativ-intuitiven Elementen. Im Ergebnis bilden Szenarien eine Welt ab, die sich in recht radikaler Weise einem Ansatz verschreibt.

Wir haben die Technik der Szenarien für die Entwicklung des Räumlichen Leitbilds Karlsruhe angewandt um Entwicklungsrichtungen in einer radikalen räumlichen Umsetzung auszutesten und daraus Rückschlüsse zu ziehen. Die aufgeführten Szenarien sind somit ein Gedankenspiel, in dem alternative zukünftige Situationen aufgezeigt werden. Dabei haben wir uns an Themen orientiert, die national und global im Diskurs über Stadtentwicklung eine wichtige Rolle spielen. Sie bilden generelle Entwicklungstendenzen ab und spannen einen Denkraum auf, in dem eine Karlsruher Entwicklung durchdacht werden kann.

Die folgenden Szenarien eröffnen einen Möglichkeitsraum, in dem sich Zukunft abspielen kann. Wir versetzen uns ins Jahr 2050 und stellen uns vor, wie die Welt in Karlsruhe aussieht. Es geht um einen Zeitraum von 40 Jahren, in dem sich Rahmenbedingungen wie das Klima oder die Ressourcenverfügbarkeit ändern; und in dem Menschen Entscheidungen treffen, wie sie leben wollen.

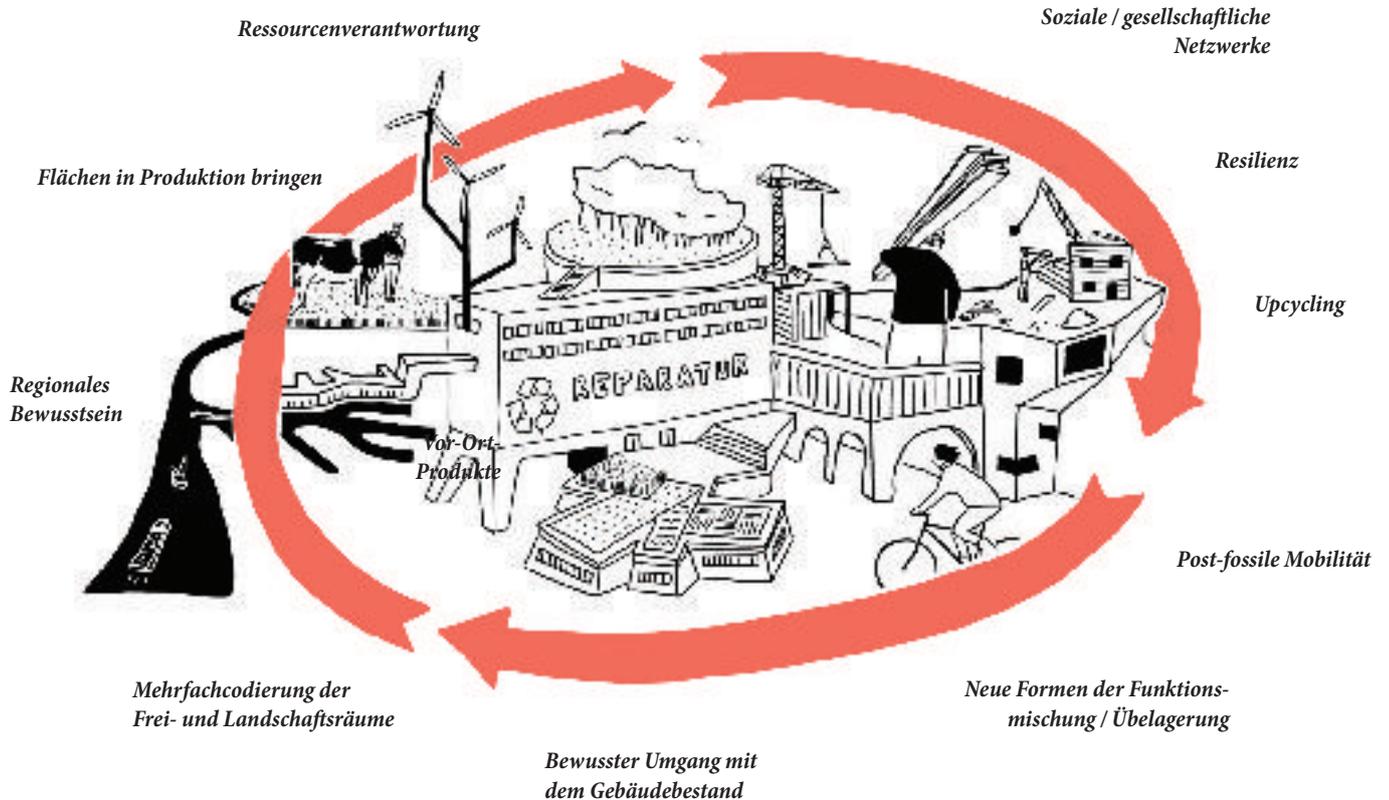


Szenario 1 Kompakte Stadt

Bericht aus dem Jahr 2050: „Zu Beginn des 3. Jahrtausends zog es viele Menschen wieder in die Städte. Fachleute sprachen von „Reurbanisierung“. So drängten auch viele Zielgruppen auf der Suche nach einem dynamischen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld nach Karlsruhe. Die Stadt stellte diese Entwicklung vor eine zentrale Frage: Wie umgehen mit dem Wachstum, bei so geringen Flächenreserven? Schließlich hatte man gerade erst beschlossen, den Flächenverbrauch einzustellen. Das Zauberwort lautete: Konzentration. Städtebaulich wurden durch Innenentwicklung und Nachverdichtung hohe bauliche Dichten erreicht. Die wenigen trotzdem noch notwendigen Stadterweiterungen erfolgten für alle Nutzungen in verdichteter Form. Damit einhergehende funktionale Durchmischung, feinkörnige funktionsgemischte Strukturen und vitale öffentliche Räume entfalten seitdem eine förderliche sozialintegrative Kraft.“

Die konzentrierte Stadt Karlsruhe stellt ein Gegenbild zu vielen anderen Städten dar, in denen das Wachstum zu einer ungesteuerten Suburbanisierung und Zersiedlung der Landschaft führte. Einst skeptisch beäugt, weil man so einen komplizierten Weg gehen muss, wird die konzentrierte Stadt Karlsruhe heute ob ihrer hohen Flächeneffizienz und Multifunktionalität international als Vorbild gefeiert.“

Lokale Kreisläufe und Wertschöpfungsketten



Szenario 2 Kreislaufstadt

Bericht aus dem Jahr 2050: „Die Menschen der westlichen Welt überbeanspruchten die natürlichen Ressourcen des Planeten schon lange. Und als dann im Laufe des 21. Jahrhunderts die Menschen in den Schwellen- und Entwicklungsländern auch zu mehr Wohlstand gelangten und sich der Lebensstil und Ressourcenverbrauch dem in der westlichen Welt annäherte, gab es einfach nicht mehr genug für alle. Außerdem sind durch steigende Erdölpreise die Kosten für den globalen Warenaustausch so stark angestiegen, dass sich der Transport nicht mehr lohnt. Unsicherheit, Krisen und das Ende der Planbarkeit gingen einher mit sich verändernden Wertvorstellungen und dem Wunsch einer inzwischen breiteren Bevölkerungsschicht, wieder (verantwortungs-)bewusster, nachhaltiger, sozial und ökonomisch integrierter zu leben. Zuerst belächelt, besannen sich einige Karlsruher auf die eigenen Kräfte und entwickelten unkonventionelle Ideen mit durchschlagendem Erfolg.“

Aus heutiger Sicht ein wichtiger Anstoß, welcher der Stadt den Mut gab, Unbekanntes auszuprobieren und Raum und Ressourcen auf lokale Wertschöpfung auszurichten. Mittlerweile sind lokale Kreisläufe und Wertschöpfungsketten essentielle Bestandteile des Karlsruher Wegs. Die Bewohner produzieren vieles selbst und vor Ort. Das führte zu ganz neuen gemischten Formen des städtischen und öffentlichen Raums, da kurze Wege auch für lokale Kreisläufe entscheidend sind. Der direkte Kontakt zum Produzenten hat auch zu einer neuen Form des gesellschaftlichen Zusammenhalts geführt.“



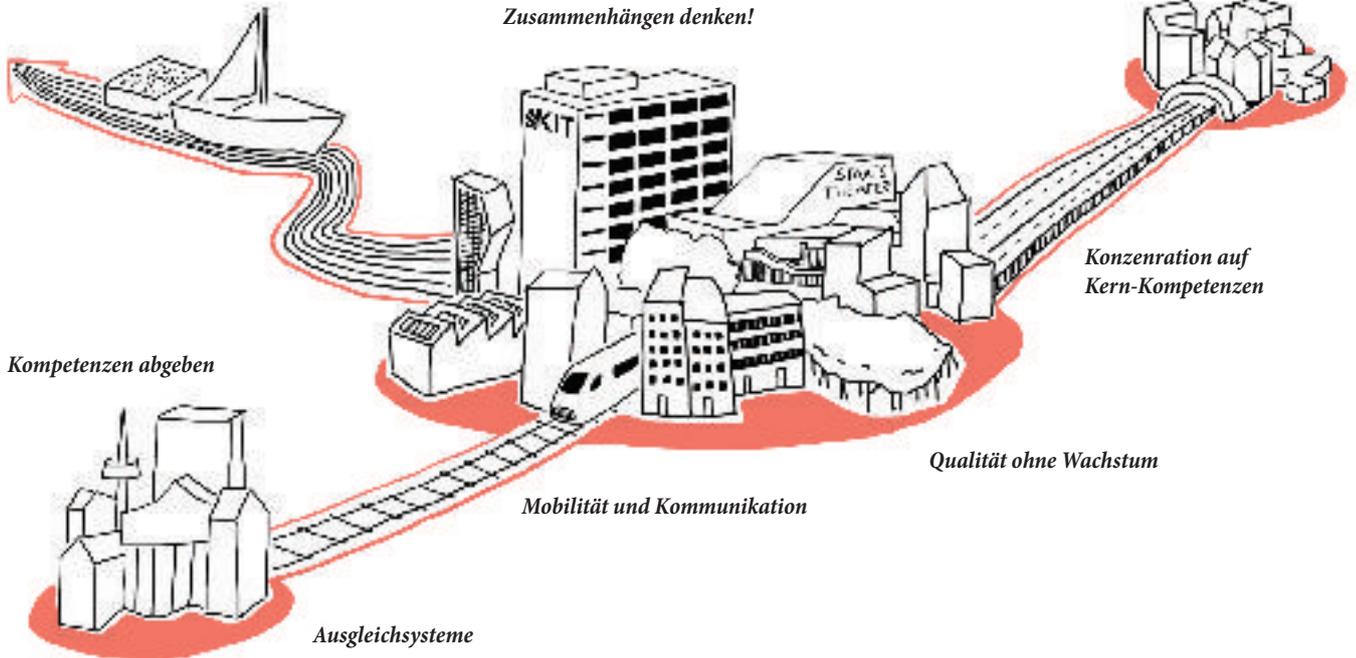
Fazit für Karlsruhe

- » haushälterischer Umgang und effiziente Nutzung der Flächen (Bewirtschaftung und Mehrfachnutzung)
- » Landschaften als produktive Bestandteile der Stadt (urbane Landwirtschaft, Energieversorgung)
- » Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten

Sicherstellung der Austausch-
beziehungen und -möglichkeiten

Karlsruhe in größeren
Zusammenhängen denken!

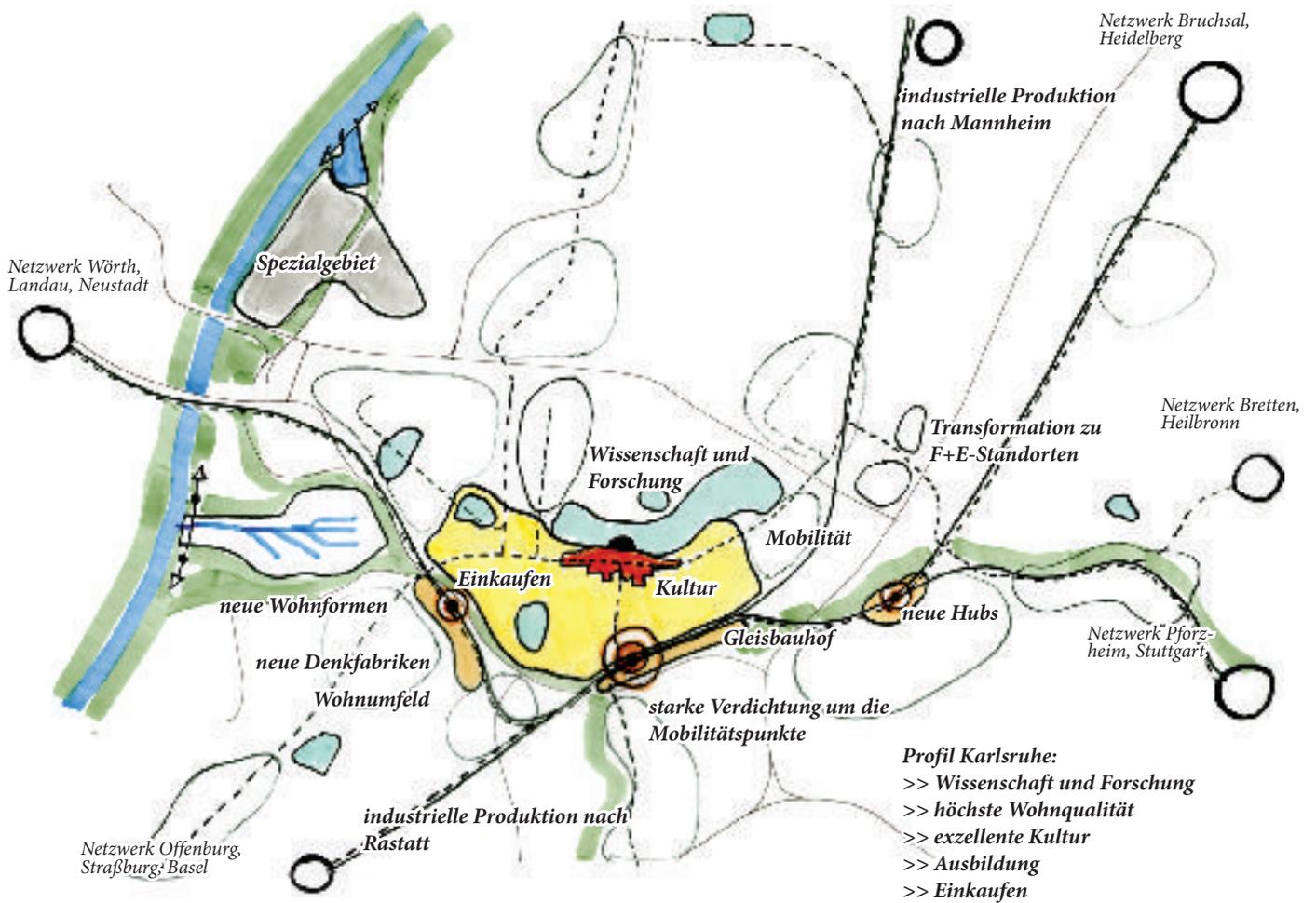
Netzwerke und
Partnerschaften



Szenario 3 Regiopole

Bericht aus dem Jahr 2050: „Die wirtschaftliche Flaute, die der Finanzmarktkrise folgte, befeuerte den Wettbewerb der Städte zusätzlich. Um sich im Schatten der großen Metropolen behaupten zu können, war Karlsruhe gezwungen, sein Profil als innovativer Standort mit eigenen Entwicklungspotentialen zu schärfen. Und Karlsruhe hatte gute Voraussetzungen: Zwar lag die Stadt außerhalb der bekannten Metropolregionen, jedoch verfügte sie bereits selbst über besonders viele metropolitane Funktionen. Und aufgrund der Lage zwischen Metropolregionen und Peripherien besaß Karlsruhe ganz eigene Vorzüge, wie die unmittelbare Nähe zur offenen Landschaft, die mit einer höheren Lebensqualität einhergeht.

Mit dem Selbstverständnis einer Regiopole wurde Karlsruhe in größeren Zusammenhängen gedacht. Die Regiopole Karlsruhe verstand sich nach und nach immer mehr als regionaler Entwicklungsmotor, knüpfte Netzwerke und Partnerschaften in der Region - und schafft damit heute Rahmenbedingungen in denen ein regionales Gefüge besser funktioniert: Kooperation statt Wettbewerb! Vor dem Hintergrund der geringen Flächenverfügbarkeit in Karlsruher bedeutet dies mitunter, dass Karlsruhe sich auf seine Kernkompetenzen konzentriert und andere Kompetenzen innerhalb der Region an andere Städte abgibt. Anfangs war das schwer. Jedoch hat man schnell verstanden, dass davon die ganze Region profitiert – und davon profitiert wiederum auch Karlsruhe!“



Fazit für Karlsruhe

- » Entwicklung effizienter und mit der Stadt verknüpfter Schnittstellen
- » Schärfung des differenzierten Wirtschaftsprofils

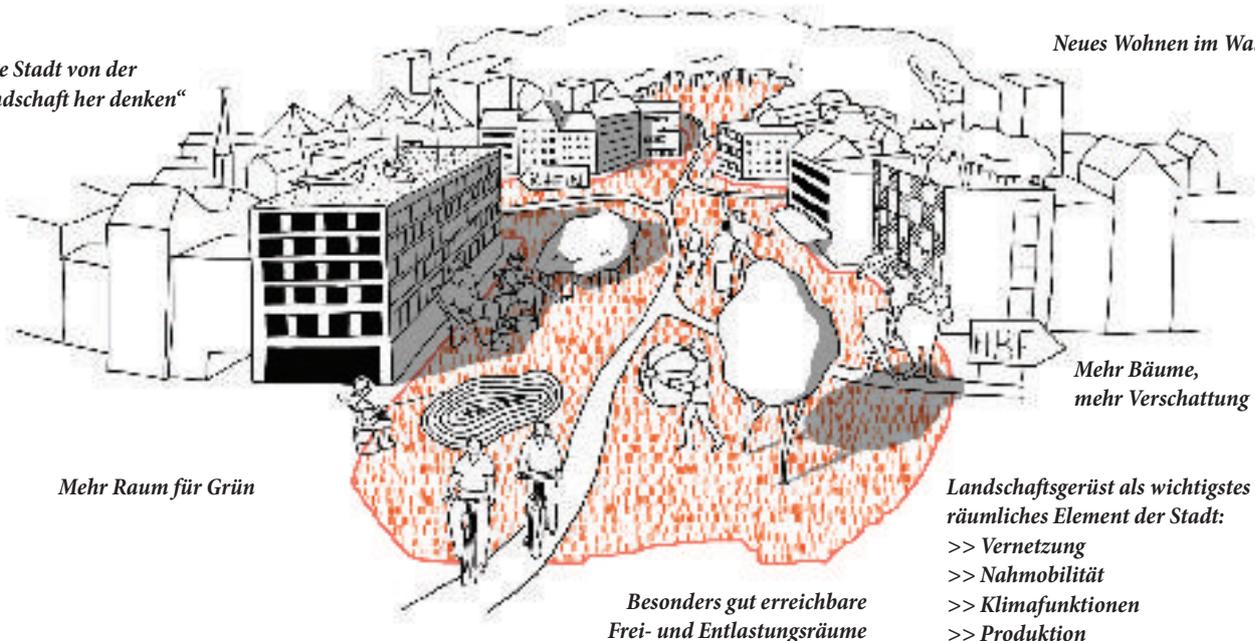
Klimawandel ist treibende Kraft!

Landschaft ist Infrastruktur

**Radikaler Ausbau von
Frischluftschneisen**

**„Die Stadt von der
Landschaft her denken“**

Neues Wohnen im Wald



**Mehr Bäume,
mehr Verschattung**

Mehr Raum für Grün

**Besonders gut erreichbare
Frei- und Entlastungsräume**

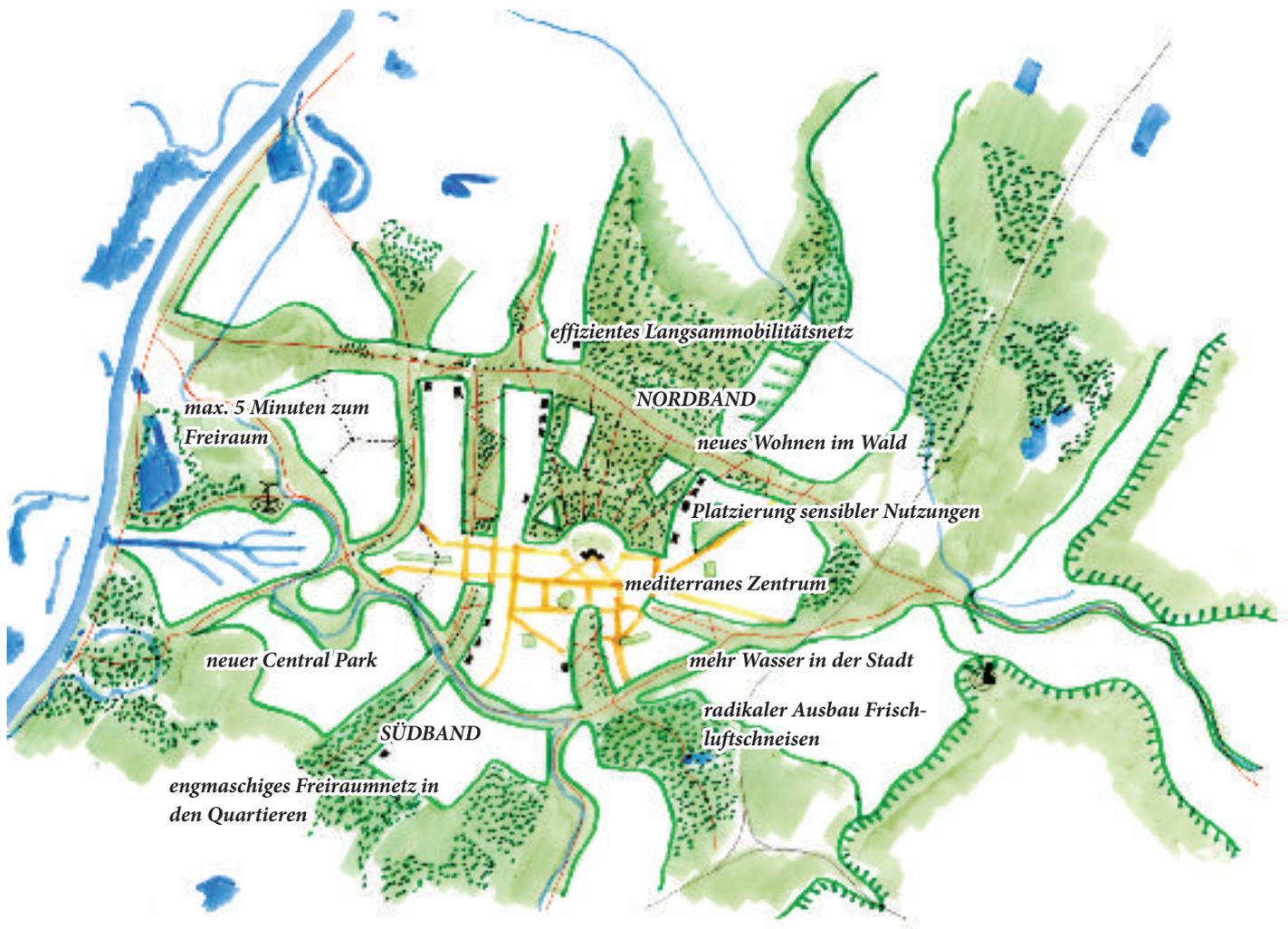
**Landschaftsgerüst als wichtigstes
räumliches Element der Stadt:**

- >> Vernetzung
- >> Nahmobilität
- >> Klimafunktionen
- >> Produktion



Szenario 4 Landschaftsstadt

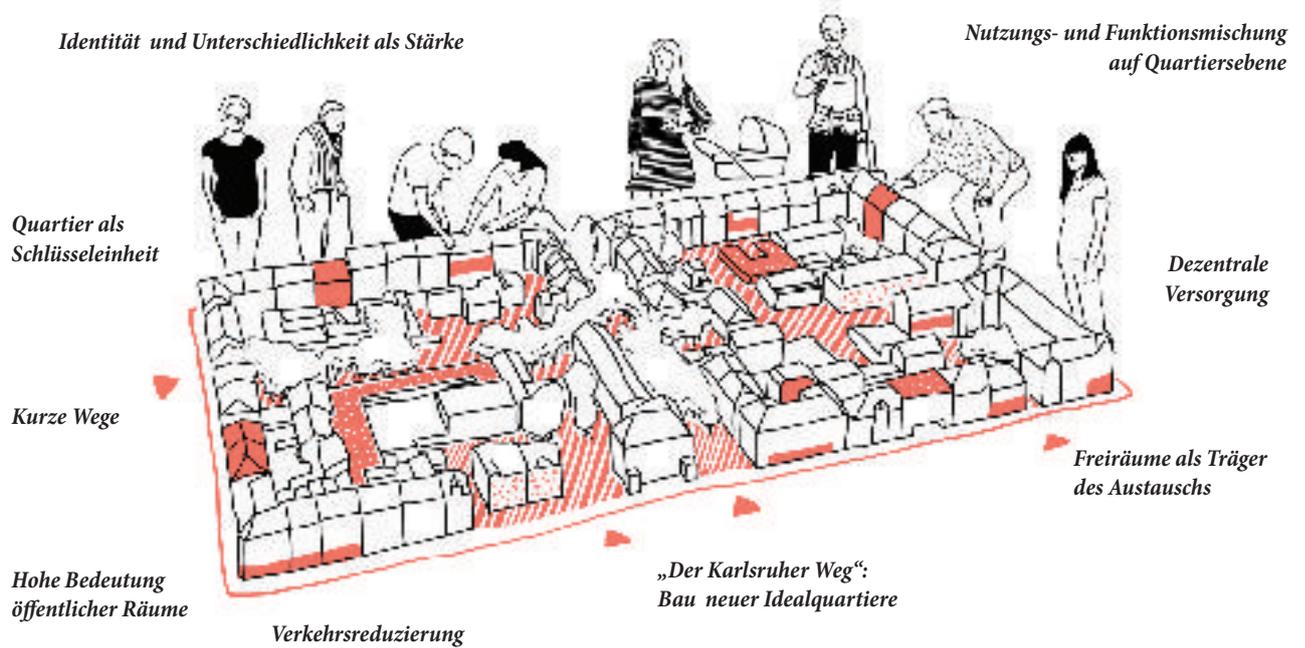
Bericht aus dem Jahr 2050: „Gerade im Sommer war es fast nicht mehr auszuhalten in der Stadt. Überall Asphalt und Häuser, die die Hitze am Tage speicherten und in der Nacht abgaben. In den immer öfter auftretenden heißen Tropennächten war gar nicht mehr daran zu denken, ein Auge zuzumachen. Der Klimawandel machte Karlsruhe zu einem einzigen großen Backofen. Doch was tun? Die Lösung lag eigentlich auf der Hand: Zum einen verfügte Karlsruhe schon immer über die notwendigen Ressourcen. Verschiedene Freiräume umgaben die Stadt und produzierten frische Luft. Zum anderen war Karlsruhe ja aus einer landschaftlichen Idee entstanden. Und diese Idee wurde nun weiterentwickelt: Die Landschaft ist nun wichtigster Bestandteil der Stadt! Neue, Schatten spendende Bäume wurden gepflanzt und „Frischluftautobahnen“ radikal ausgebaut. In der Nacht weht seitdem ein kühler Luftzug durch die Stadt! Die intensive Verbindung von Stadt und Land führte sogar zu neuen Wohnformen, die sensibel in die Landschaftsräume eingebettet und ausschließlich aus natürlichen Materialien gebaut sind. Grünflächen und baumgesäumte Straßen bilden grüne Verbindungswege. Über diese lassen sich Frei- und Entlastungsräume, aber auch Siedlungsbereiche schnell und bequem erreichen. Entlang der grünen Wege bauen die Karlsruher ihr eigenes Gemüse an. Die Grünflächen und grünen Verbindungswege bilden ein Landschaftsgerüst aus. Es ist sozusagen das multifunktionale Rückgrat Karlsruhes, das die Hitze reduziert und für ein angenehmes Klima in der Stadt sorgt.“



Fazit für Karlsruhe

- » Definition und langfristige Sicherung eines Landschaftsgerüsts („Landschaftsinfrastruktur“) zur Gliederung der Stadt
- » Mehrfachcodierung von Landschaftsräumen
- » Anpassungsstrategien an den Klimawandel
- » Verbesserung der Erreichbarkeit von Entlastungsräumen und bewusste Platzierung von klimasensiblen Nutzungen

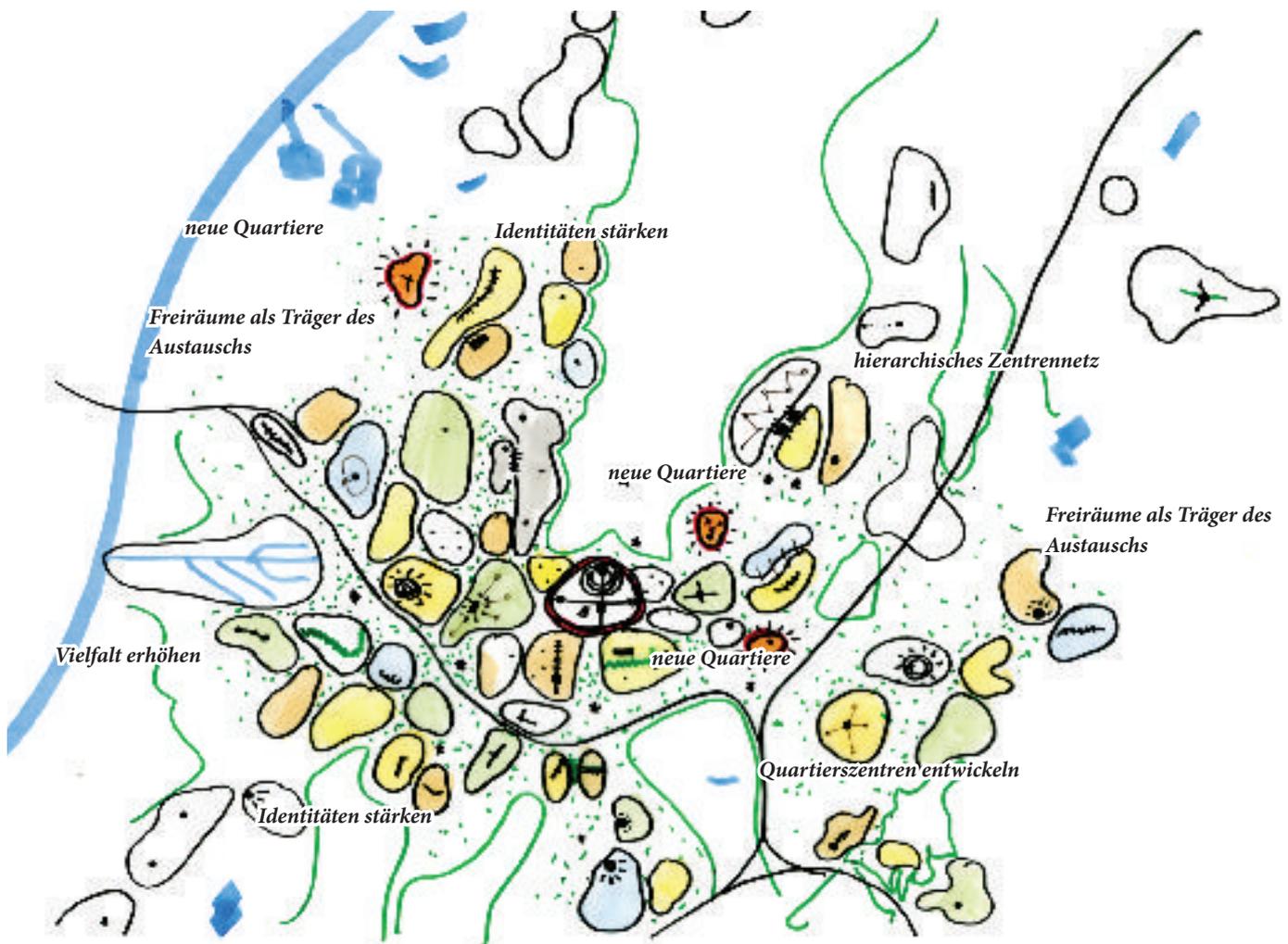
Starke Quartierszentren in hierarchischem Netzwerk



Szenario 5 Zellenstadt

Bericht aus dem Jahr 2050: „Neu-Pennal“ ist eine Zelle, deren Mittelpunkt die hiesige Gesamtschule ist. Die Schule ist nicht nur Bildungsort sondern zugleich Nachbarschaftstreff und Veranstaltungsort für die lokale Theatergruppe. Gleich nebenan, in der Nachbarzelle „Eintracht“ ist der ansässige Sportverein der Mittelpunkt der lokalen Entwicklung. Im Vereinsheim finden nicht nur Sportkurse statt, hier kann man auch einkaufen oder an der Haltestelle in eine der Schnellbahnen einsteigen, um in kürzester Zeit in eine größere Stadtzelle zu gelangen. Oder man fährt mit dem Rad durch die grünen Zwischenräume, wie es hier eigentlich fast jeder tut. Das ist meist sogar am schnellsten und man trifft immer einen alten Bekannten, mit dem man sich austauschen kann.

Nachdem klar war, dass die Erdöl-Vorräte tatsächlich zur Neige gehen – das fossile Zeitalter zu Ende ist – musste man sich umstellen. Zudem hatte wohl vor allem die junge Generation nach Jahrzehnten der globalen Vernetzung keine Lust mehr auf virtuelle Anonymität und weltweites Einerlei. So begannen die Bewohner Karlsruhes ihr Lebensumfeld wieder selbst zu gestalten und dem Wunsch nach lokaler Gemeinschaft nachzugehen. Daraus entwickelte sich ein lebendiger, städtischer Organismus, welcher auf der Vielfalt einer re-lokalisierten Karlsruher Gesellschaft fußt. Heute gibt es in Karlsruhe viele verschiedene Stadtzellen, große und kleine, mit starken Zentren und einer jeweils ganz spezifischen Identität. Verbunden werden sie über den Freiraum, der dem Austausch und der Kommunikation dient.



Fazit für Karlsruhe

- » Verankerung der Nachbarschaft als Schlüsseleinheit im Räumlichen Leitbild
- » individuelle Entwicklung von Quartieren und Nachbarschaften
- » Nutzungs- und Funktionsmischung auf Nachbarschaftsebene
- » „Stadt der kurzen Wege“ als Leitziel
- » Schaffung von identitätsstiftenden Räumen und Zentren

Grundriss und Anlagen der Stadt

Der Ursprung der Stadtanlage Karlsruhes ist der barocke Stadtgrundriss mit dem Schloss im Zentrum und der strahlenförmig davon ausgehenden Wegestruktur: im Norden als Ordnungsmuster und Orientierungshilfe zur Jagd im Wald, im Süden das um das Schloss fächerförmig angeordnete Straßenraster mit den ersten Bauten. Vom Schloss sind alle 32 Strahlen sichtbar, sie verbinden das Zentrum mit der Umgebung. Heute wird als Symbol für den Stadtgrundriss der Fächer verwendet, der nicht die gesamte Struktur des sonnenförmigen Systems beschreibt, sondern nur einen Teil davon herausgreift.

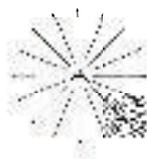
Das radiale Ordnungssystem des Schlosses mit den davon ausgehenden Strahlen ist für uns besonders interessant, auch für die Betrachtung der zukünftigen Stadtentwicklung bei der Formulierung des Räumlichen Leitbilds. Es ermöglicht gute Orientierung und gleiche Erreichbarkeit des Zentrums von unterschiedlichen Kreisradien um das Schloss aus. Im Süden nimmt die Südtangente einen solchen Kreisbogen auf und markiert zusammen mit der Autobahn im Osten einen wichtigen Ring um die Stadt. In diesem Ring befinden sich die Bahntrassen, der Hauptbahnhof sowie die Anbindungen an die übergeordneten Verkehrswege im Osten und Westen. Der Ring teilt die Stadt in einen inneren und einen äußeren Bereich. Im Inneren befindet sich das barocke Zentrum und Stadterweiterungen aus unterschiedlichen Bauzeiten, im äußeren Bereich hingegen liegen, umgeben von Landschaft, Siedlungen und alte Dorfstrukturen.

Die Stadt ist von unterschiedlichen Landschaftsräumen umgeben. Die Landschaftsräume Rheinauen, Heide- und Feldlandschaft, Kinzig-Murg-Rinne und Hardtwald grenzen an diesen Ring an bzw. durchdringen ihn. Der Albraum ist in weiten Teilen sogar integrierter Teil des Rings.

Karlsruhe befindet sich darüber hinaus an einem wichtigen Knotenpunkt im europäischen Netz. Es liegt in Bezug auf die Fernverkehrstrassen an einer Schnittstelle der Achsen von Paris über München nach Budapest in West-Ost-Richtung und von Rotterdam über Basel nach Genua in Nord-Süd-Richtung. Diese überregionale Lagegunst kann die Stadt zukünftig nutzen.



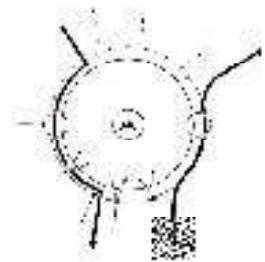
Mitte



Sonne!



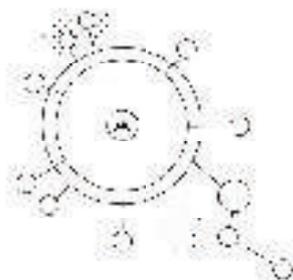
Radial



Tangentiale & Verknüpfung



Innen



Außen



6 Landschaften

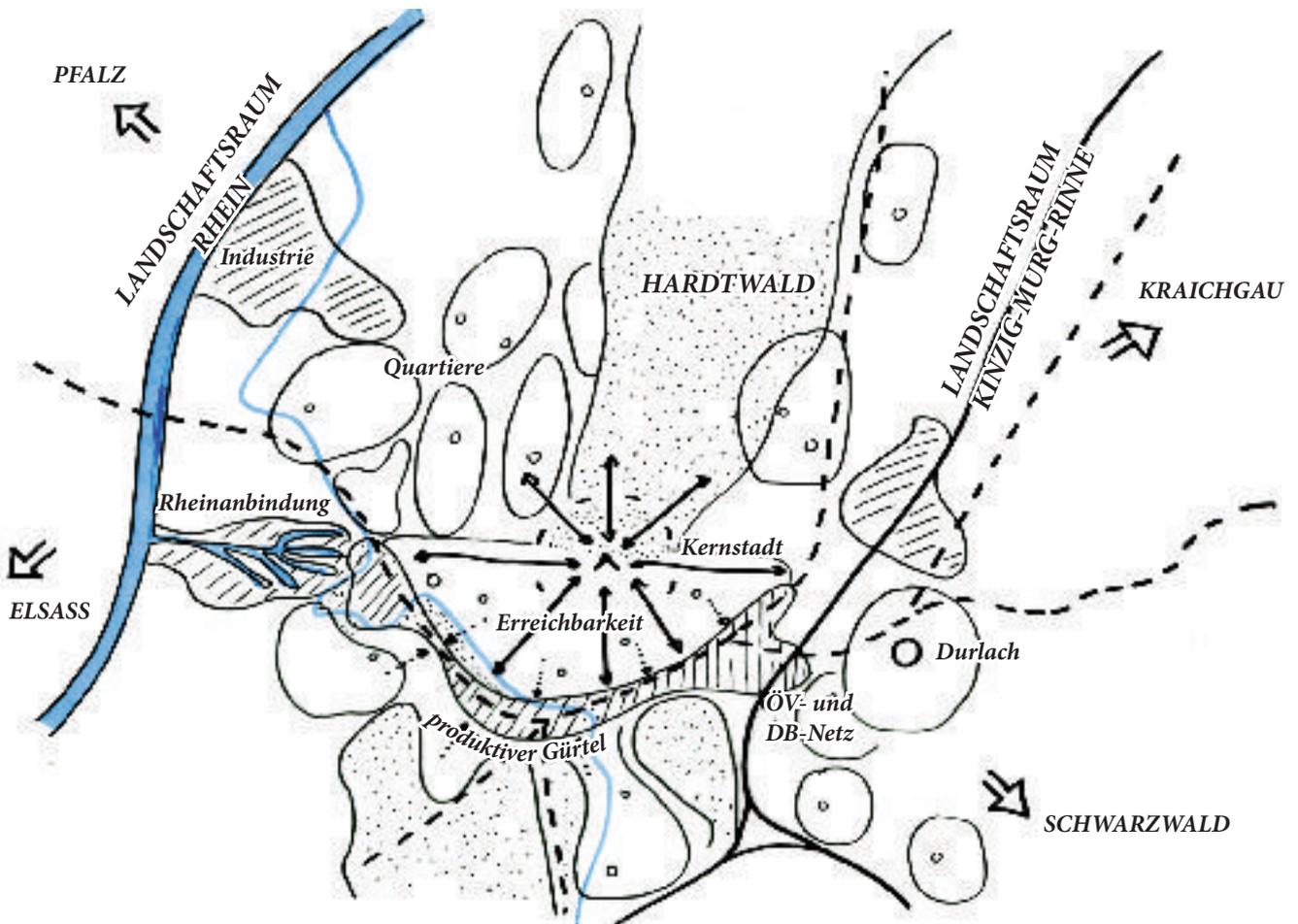


Lage und große Systeme

Qualitäten

Karlsruhe verfügt über eine Vielzahl an herausragenden und ortsspezifischen Qualitäten. Die Lage inmitten unterschiedlichster Landschaftsräume, wie dem Hardtwald, den Rheinauen und der Kinzig-Murg-Rinne, und die unmittelbare Nähe zu regionalen Naturräumen, wie Schwarzwald, Pfalz, Elsass und Kraichgau sind ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Stadt. Karlsruhe verfügt über ein hervorragendes und beispielgebendes öffentliches Verkehrsnetz, das weit in die Region hin ausstrahlt und die direkte Anbindung ins Stadtzentrum ermöglicht.

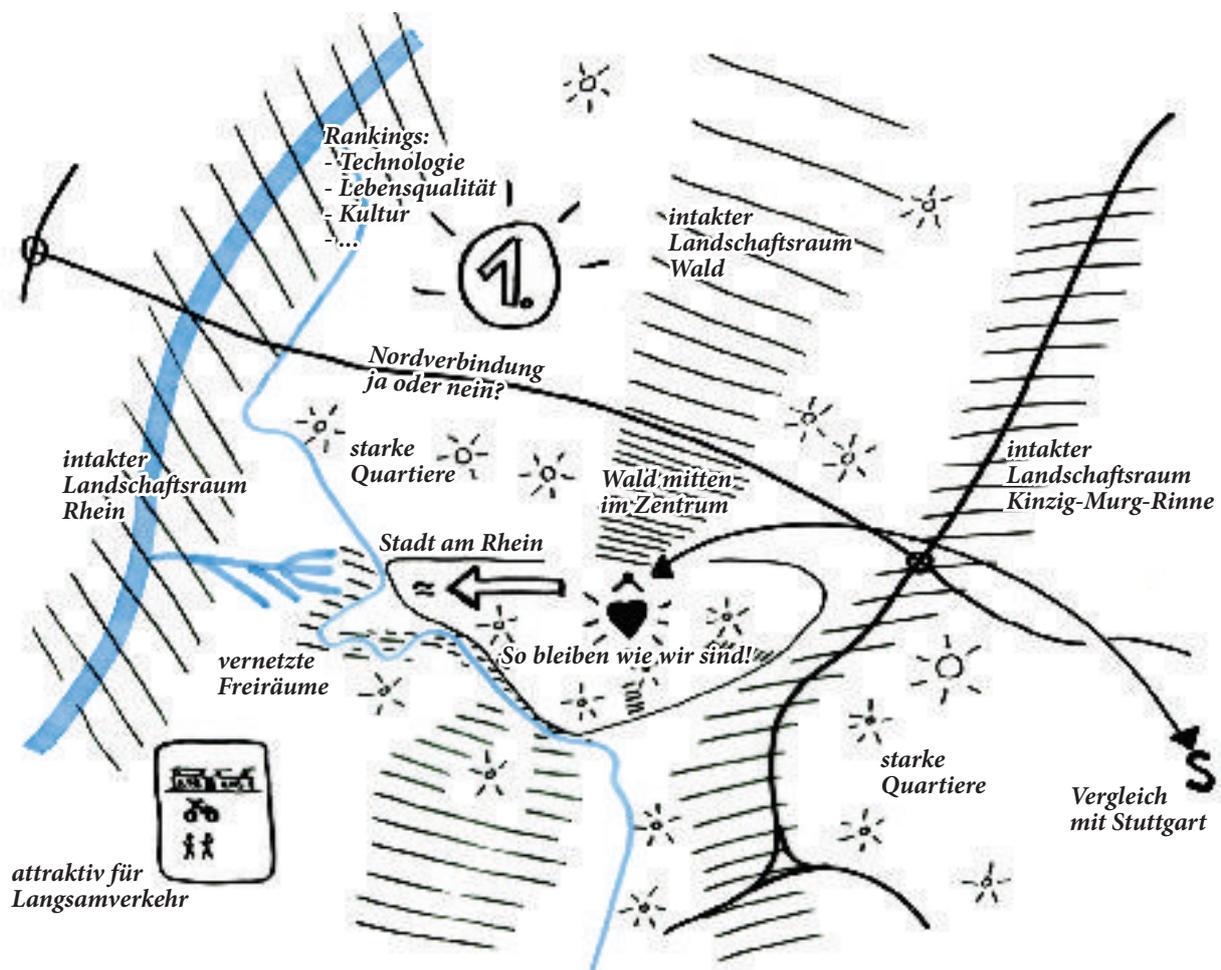
Aufgrund seiner städtebaulichen Anlage verfügt Karlsruhe mit Schloss und Marktplatz über ein klares Zentrum. Von hier aus entwickelte sich die Idealstadt in einem sternförmigen System weiter. Diese Radialität der Stadt ermöglicht hohe Erreichbarkeit und gute Orientierung im Stadtgefüge, das von unterschiedlichsten Nachbarschaften geprägt ist. Ein produktiver Gürtel aus Hafen, Industrie- und Gewerbegebieten legt sich entlang der Hauptverkehrsachsen um die Stadt. Diese Karlsruher Qualitäten gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln.



Wünsche

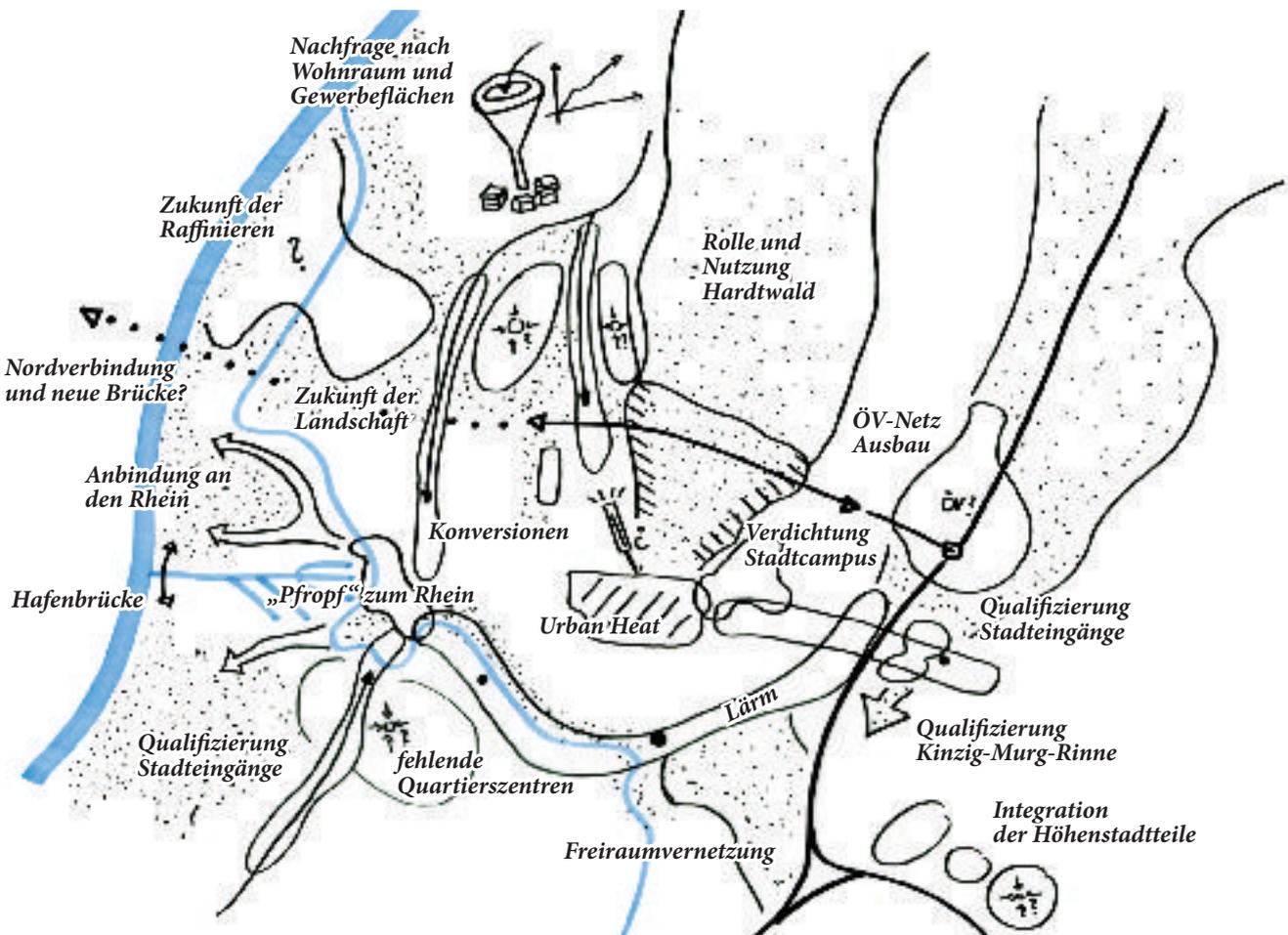
In der Stadt leben und arbeiten unterschiedlichste Menschen. Jeder hat aus seiner Sicht Wünsche an die Entwicklung der Stadt. Karlsruhe möchte sich im Wettbewerb der Städte gut positionieren, seine Stärken weiter ausbauen und auch kommunizieren. Viele Karlsruher empfinden ihre Stadt als attraktiv und lebenswert und stehen zukünftigen Veränderungen eher skeptisch gegenüber. Vielmehr soll das Vorhandene auf Gesamtstadt- und Quartiersebene erhalten bleiben, ohne sich zu verändern.

Doch auch der Wunsch nach Veränderung zeichnet sich ab. Die Stadt zum Rhein zu entwickeln, neue Mobilitätskonzepte zu etablieren oder die Nordtangente mit einer zweiten Rheinbrücke sind nur einige Ideen. Projiziert man diese Wünsche auf die Stadt, zeigt sich in der Überlagerung, dass es nicht immer möglich ist, allen Wünschen gerecht zu werden, und dass ein Abwägungs- und Aushandlungsprozess stattfinden muss.

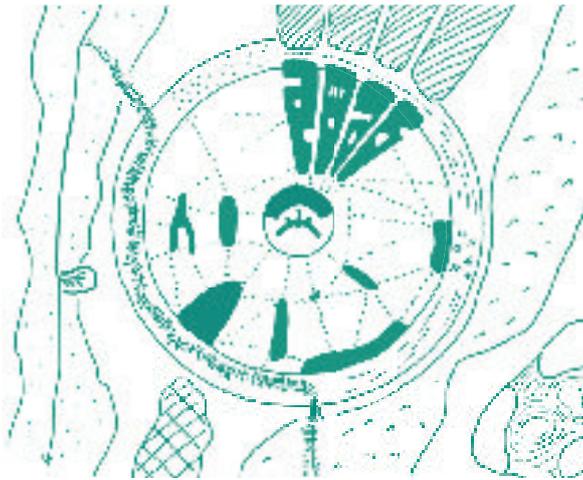


Herausforderungen

Die anstehenden Aufgaben, die die Stadt bewältigen muss, entstehen durch verschiedenste Einflüsse, wie Marktnachfrage, veränderte Bedürfnisse oder ökologische Veränderungen. Oftmals ist die Einflussnahme auf diese Herausforderungen nur in geringem Maße möglich und eine gründliche Auseinandersetzung mit ihnen unabwendbar. Der geringe Bestand an Neubauf Flächen stellt die Stadt vor die Frage nach dem Umgang mit einer gleichzeitigen, konstant auf hohem Niveau bleibenden Nachfrage nach Wohn- und Gewerbeflächen. Der Klimawandel mit seinen in Karlsruhe bereits unmittelbar spürbaren Wirkungen bedarf der Auseinandersetzung mit den Aufgaben der klimaangepassten bzw. klimaneutralen Stadt. Auch auf der städtebaulichen Ebene sind verschiedenste Bedarfe sichtbar, wie fehlende Quartierszentren, mangelnde Aufenthaltsqualität usw. Es gilt eine Haltung zu formulieren, wie mit all diesen Herausforderungen umgegangen werden kann, welche Aufgaben prioritär sind und welche Werkzeuge und Methoden zur Lösung eingesetzt werden können.



Eine Stadt aus fünf Handlungsfeldern



Stadt der Freiräume



Stadt der Nachbarschaften

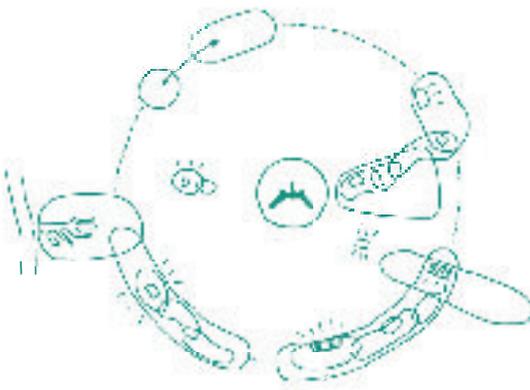
ZWEI EBENEN BILDEN DAS GRUNDGERÜST

Die „Stadt der Freiräume“ und die „Stadt der Nachbarschaften“ bilden zusammen das Grundgerüst, das den wesentlichen gesamtstädtischen Zusammenhang und auch Zusammenhalt herstellt. Beide Ebenen entwerfen in ihrer Wechselwirkung die Grundzüge, die übergeordnete Form und Struktur und die inhaltliche Ausgestaltung mit entsprechenden Grundsätzen.

Das Grundgerüst schreibt zwar wesentliche Leitplanken der zukünftigen Entwicklung fest, keinesfalls sind diese Ebenen jedoch damit als „undynamisch“, „fertig“ oder „ohne Handlungsbedarf“ anzusehen! Ganz im Gegenteil: Die Herstellung dieses robusten Grundgerüsts bedarf sogar ganz erheblicher Anstrengungen.

Vorrangig sind dabei:

- > Landschaftsentwicklung, Freiraumverbund und -umbau zur Qualifizierung des Grundkonzepts
- > Identifikation und Qualifizierung von Nachbarschaften je nach Ortsspezifika, hierunter
 - > Spezialquartiere mit besonderen Aufgaben
 - > Rolle der anderen Nachbarschaften:
bauliche, funktionale, soziale Nachverdichtung



Stadt der produktiven Welten

DIE PROGRAMMATISCHE EBENE

Die „Stadt der produktiven Welten“ stellt im Räumlichen Leitbild als Überlagerung die programmatische Verdichtung des Grundgerüsts in dafür besonders geeigneten Bereichen dar.

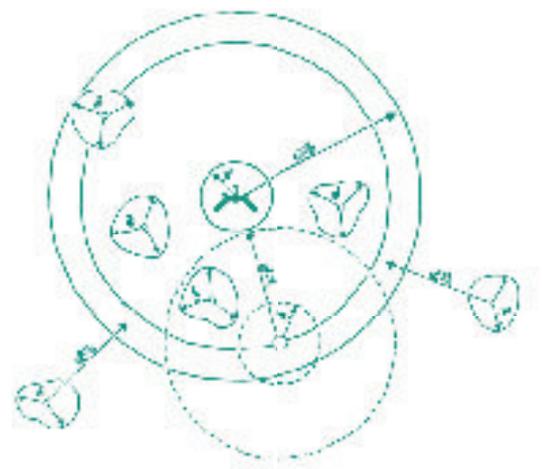
Dies zeigt sich auch an der zunehmenden grafischen Dichte in den Zonen der produktiven Welten: Hier gelten besonders produktive Qualitätsziele mit entsprechendem Einfluss auf die Nachbarschaften und den Austausch mit den Komponenten des Freiraumgerüsts.

Die Ebene kann gleichzeitig auch als Entwicklungsstrategie angesehen werden, in bestimmten Bereichen Karlsruhes etwas völlig Neues anzugehen.

DIE EBENE DER ORTE

Schnittstellen stellen als Transformatoren zwischen übergeordneten Systemen und der konkreten stadträumlichen Situation besondere Orte dar, die als letzte Ebene die Inhalte des Gerüsts punktuell verdichten. An diesen Orten passiert mit dem System- und Geschwindigkeitswechsel (z.B. von der Fernbahn in den Stadtraum, aus der Landschaft in die innere Stadt usw.) ein wichtiger Kommunikations-, Wahrnehmungs- und Orientierungsvorgang.

Die pulsierende Ausstrahlung dieser Orte ins Umfeld geht mit einer hohen funktionalen, baulichen und Aktivitätenverdichtung einher, die dem Räumlichen Leitbild eine besondere Hierarchie- und Bedeutungsebene verleiht.



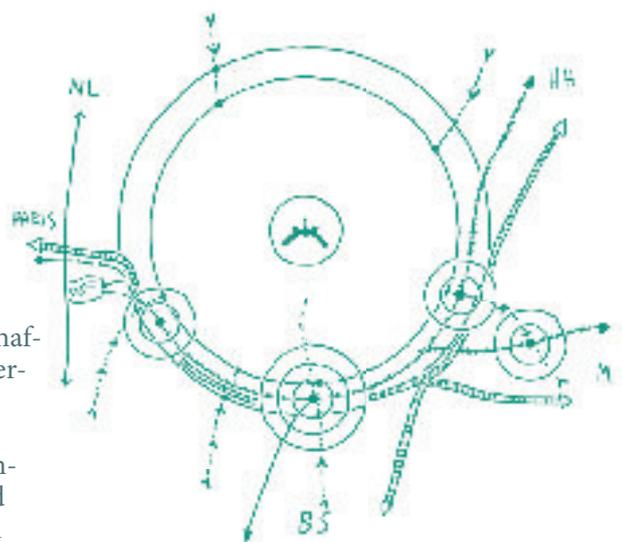
5-Minuten-Stadt

DIE NETZWERKEBENE

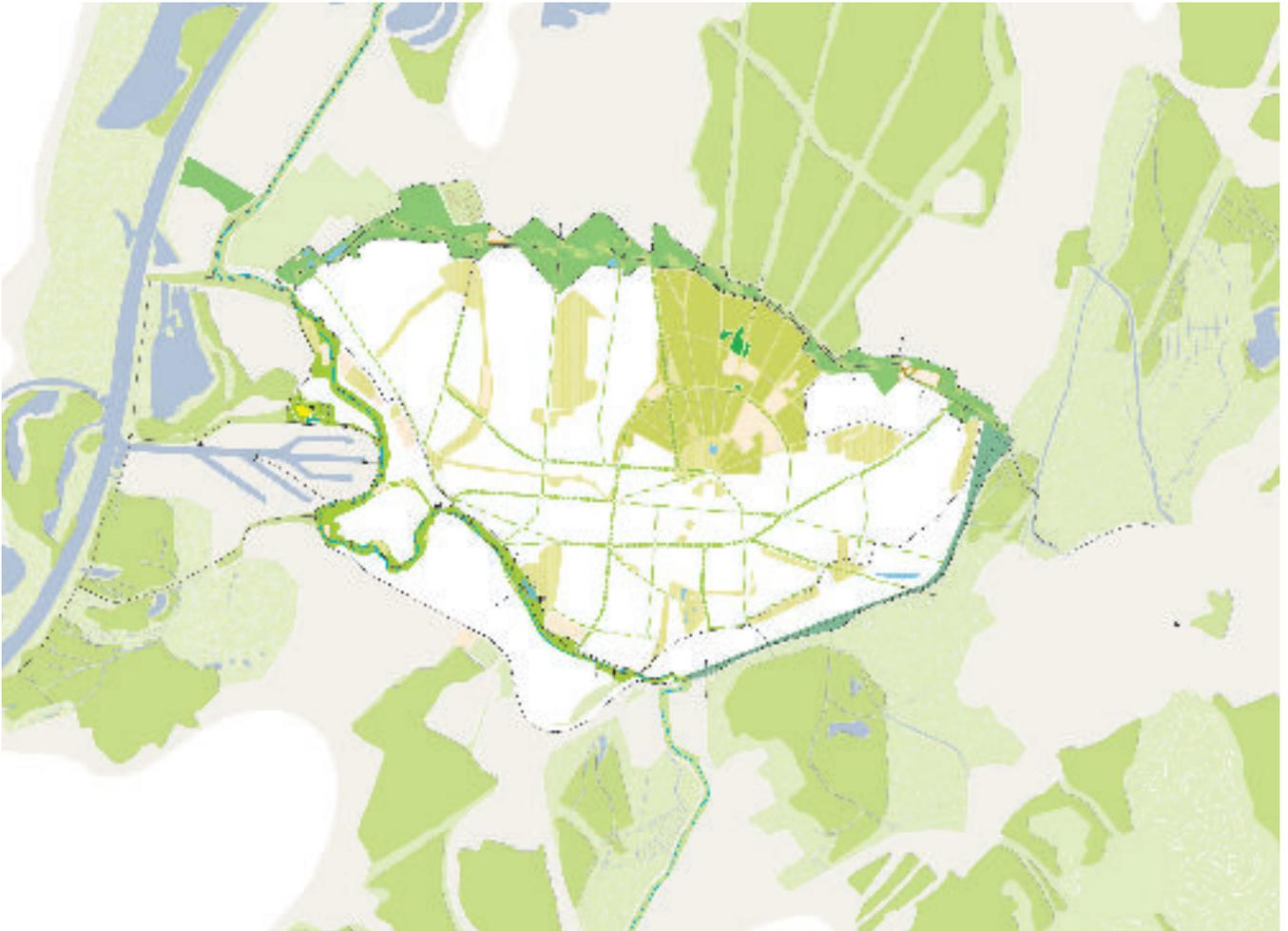
Die 5-Minuten-Stadt ist ein funktional-qualitatives räumliches Prinzip, das als Netzwerk über dem Grundgerüst liegt.

Es verleiht der zukünftigen Stadt neue attraktive Standorteigenschaften und gibt Qualitätsversprechen, die in der ganzen Stadt gleichermaßen gelten.

Das Netz ist nicht überall gleich, aber es umfasst bestimmte garantierte Mindeststandards und fügt damit dem Räumlichen Leitbild eine Ebene mit flächendeckenden Basiseigenschaften hinsichtlich Erreichbarkeit hinzu.



Stadt der Schnittstellen



Stadt der Freiräume

Karlsruhe ist und bleibt eine sehr grüne Stadt. Die Freiräume sind in drei übergeordneten Kategorien aufgeteilt in denen unterschiedliche Strategien Anwendung finden und die gemeinsam das Freiraumgerüst der Stadt bilden. In der äußeren Stadt steht der Umgang mit den prägenden Landschaftstypen im Vordergrund (Rheinauen, Hardtwald, Kinzig-Murg-Rinne). Der Grünring mit dem Albraum und dessen Erweiterung nach Osten sowie dem Landschaftsband Nord nimmt diese Landschaftsräume auf und ergänzt sie durch neue Gestaltungen und Nutzungen. Innerhalb des Grünrings, also im Bereich der höchsten städtischen Dichte, befindet sich die Kategorie der öffentlichen Räume aus Parks und Plätzen. Hier liegt das Augenmerk auf der Gestaltung und Funktion der Freiflächen sowie der systematischen Verknüpfung untereinander zu einem dichten Netz und mit Anbindung an den Grünring und die Landschaftsräume.

Mit dem Bekenntnis zur Innenentwicklung hat sich die Stadt Karlsruhe als Ziel gesetzt keine weiteren Flächen zu verbrauchen. Damit ist ein wichtiger Schritt getan um die noch vorhandenen Freiräume und Landschaften nicht als Restprodukt der Siedlungsentwicklung zu begreifen, sondern ihre Funktion und Form aktiv zu gestalten. Gerade im Hinblick auf das erwartete Einwohnerwachstum und die damit verbundene erhöhte Freiraumnachfrage werden Parks und Landschaften in Zukunft wichtige Bausteine der gesamtstädtischen Entwicklung Karlsruhes sein. Dies wird durch aktuelle Klimaprognosen bzw. dem Bedarf nach Kaltluftentstehungsgebieten und Naherholungsflächen noch verstärkt.



Karlsruhe pflegt die Vielfalt und Identität seiner Freiräume.

Die Lage der Stadt inmitten unterschiedlicher Landschaftstypen stellt ein besonderes Merkmal Karlsruhes dar. Des Weiteren bilden die innerstädtischen Parks, Plätze oder Kleingartenanlagen wichtige Orte der Gemeinschaft und Öffentlichkeit. Um den vielseitigen Anforderungen der heterogenen Stadtbevölkerung auch in Zukunft gerecht zu werden ist die Weiterentwicklung, Profilierung und Diversifizierung dieser bestehenden Typen essentiell.



Alle Freiräume bilden gemeinsam das stabile Grundgerüst der Stadt.

Neben der lokalen Betrachtung und Qualifizierung der einzelnen Freiräume ist ihre Verknüpfung zu einem gesamtstädtischen System von zentraler Bedeutung für die Grundstruktur der Stadt Karlsruhe. Vor allem im Hinblick auf die Stärkung des Langsamverkehrs wird das zusammenhängende Grünsystem eine entscheidende Rolle einnehmen.



Jeder Freiraum übernimmt mehr als eine Funktion*.

Städtische Freiräume sind gerade in wachsenden Städten mehr und mehr unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ausgesetzt. Um diesen vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, reicht es nicht, auf monofunktionale Nutzungen zu setzen. Jeder Freiraum in Karlsruhe übernimmt entsprechend seiner Gestalt und Lage in diesem Sinne mehr als eine Funktion.

*bioklimatische Entlastung, Erholung, Biodiversität, Nahrungsmittelproduktion, Träger des Langsamverkehrs, Orte der Gemeinschaft



Alle Verbindungsstraßen zum Freiraumsystem haben einen verschatteten Fuß- und Radweg.

Insbesondere in der inneren dichten Stadt hat nicht jeder Bewohner Karlsruhes den Park direkt vor der Haustür. Um gerade an heißen Tagen für Radfahrer und Fußgänger den Weg dahin zu erleichtern, bedarf es komfortabler Wege und deren Verschattung durch Bäume oder andere schattenspendende Elemente.



Stadt der Nachbarschaften

Karlsruhe besteht aus unterschiedlichsten Nachbarschaften, welche die Bezugseinheit für das tägliche Leben der Karlsruher sind. Die Bewohner werden aktiv eingebunden, sollen sich engagieren und die Nachbarschaft mit Leben füllen. Jede dieser Nachbarschaften verfügt über eine Grundausrüstung, als Basis für eine Stadt der kurzen Wege und der Heimaten. Die Stadt der Nachbarschaften setzt sich aus zwei unterschiedlichen Kategorien zusammen, die verschiedene Funktionen erfüllen und unterschiedlich weiterentwickelt werden: die Nachbarschaften der inneren Stadt und jene außerhalb des Rings.

Klimawandel, Ressourceneffizienz, Demographie, zunehmender Wettbewerb der Städte – um sich diesen absehbaren Herausforderungen im Rahmen der Stadtentwicklung optimal stellen zu können, bedarf es der Mitwirkung und Beteiligung verschiedenster Akteure, vom Stadtplaner bis zum Stadtbewohner. Deren gemeinsamer Nenner ist die Nachbarschaft. Auf dieser Handlungsebene sind Problemlagen greif- und lösbar. Als Identitätsträger sind Nachbarschaften zudem von besonderer Bedeutung. Die Bewohner identifizieren sich damit und übernehmen Verantwortung. Hierzu bedarf es identifizierbarer Einheiten, attraktiver Gestaltung und einer guten Grundausrüstung.



Die Nachbarschaft ist die Bezugseinheit von Alltag und Gemeinschaft.

Nachbarschaft bedeutet Heimat. Das Gebaute, die Mitmenschen, der Supermarkt und das Cafe um die Ecke, die Interaktion mit all diesen prägen den Alltag der Bewohner und machen die Nachbarschaft zum Lebensmittelpunkt. In der Nachbarschaft wird Raumverantwortung und Teilhabe für alle gelebt.



Die Nachbarschaften pflegen ihre Identität und Einzigartigkeit.

Vielfältige Nachbarschaften sind ein wesentlicher Bestandteil Karlsruhes. Mit ihren unterschiedlichen Identitäten geben sie verschiedensten Lebensmodellen einen passenden Raum zur Entfaltung. Bei der Pflege und Weiterentwicklung der Nachbarschaften spielen die Bewohner selbst eine wichtige Rolle.



Sie verfügen über eine Grundausrüstung.

Um eine dezentrale Struktur zu gewährleisten und das Zusammenleben zu fördern ist eine Grundausrüstung in der Nachbarschaft essentiell. Dazu gehören öffentliche Räume, Nachbarschaftszentren, ausreichende Nahversorgung, soziale & kulturelle Infrastruktur, ÖV-Anschluss und Zugang zum Freiraumsystem.



Die Nachbarschaften entwickeln den Gebäudebestand weiter - Qualifizierung und Verdichtung des Bestands erfolgen ortsspezifisch.

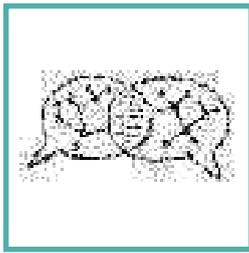
Nachbarschaften gehen aktiv mit dem gebauten Bestand um. Sie reagieren baulich auf zukünftige Anforderungen an Wohnen, Arbeiten und Leben und entwickeln spezifische Lösungen. Dabei verfügen sie über besondere bauliche und soziale Strukturen, die als Ressource für eine Weiterentwicklung erkannt und genutzt werden müssen. Qualifizierung und (bauliche, funktionale, soziale...) Verdichtung erfolgen ortsspezifisch und werden mit dem Bürgern gemeinsam entwickelt.



Stadt der produktiven Welten

Das Karlsruhe der produktiven Welten setzt nicht nur auf Kopf- sondern auch auf Handarbeiter. Durch die Förderung von Nutzungsmischungen und deren Synergien, dem Ausbau von Nischen, dem bewussten Freihalten von Flächen und dem Etablieren eines neuen Gebietstypus wird die Zukunftsfähigkeit der Stadt langfristig ausgebaut. Ein breites wirtschaftliches Standbein bedeutet dabei Resilienz im Marktgeschehen und Wettbewerbsfähigkeit. Nutzungsmischungen werden gefördert und gefordert um der Maßgabe des haushälterischen Umgangs mit Flächen Rechnung zu tragen.

Karlsruhe ist nicht nur ein Wohnstandort, sondern auch Arbeitsort. Arbeitsplätze sichern die Lebensgrundlage und somit auch die Lebensqualität der Stadt. Die Stadt lebt von einem breiten Branchenmix aus Forschung, Dienstleistungen, Gewerbe und auch Industrie, bietet eine gute Infrastruktur, gute Netzwerke, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen und eine lebenswerte Stadt. Um im Wettbewerb auch langfristig attraktiv zu bleiben ist es notwendig trotz dieser Vorgaben Entwicklungen zu ermöglichen, zu steuern und nicht bremsen bzw. zu verhindern. Der Branchenmix und die räumliche Nähe der Firmen und Institutionen zueinander ist die Basis für Kooperationen und Synergien, räumlich wie virtuell, deren Nutzung neue Wertschöpfungsketten und lokale Kreisläufe möglich macht.



Karlsruhe setzt auf eine breite wirtschaftliche Basis und nutzt Synergien und Netzwerke als Innovationsträger.

Karlsruhe setzt in Zukunft nicht nur auf eine wirtschaftliche Karte. Stattdessen wird eine breit aufgestellte wirtschaftliche Basis etabliert. Unterschiedliche Branchen, Kopf- und Handarbeiter werden dauerhaft in Karlsruhe gehalten. Diesen Nutzungen werden Gebiete gezielt zur Verfügung gestellt. Synergien und Kooperationen zwischen den Branchen sind die Grundlage für die zukünftige Entwicklung. Hochschulen und Forschungseinrichtungen, aber auch Firmen und Unternehmen zeigen sich hierzu in der Stadt präsent und vernetzt.



Karlsruhe etabliert die „Mixed Zone“ als Experimentierfeld.

Die „Mixed Zone“ als bewusstes Experimentierfeld ist Karlsruhes neuer Gebietstypus. In dieser Zone herrschen andere Regeln, und Synergien spielen eine entscheidende Rolle. Die Mixed Zone befindet sich im südlichen Ring an der Südtangente und verfügt über hervorragende Erschließung und Erreichbarkeit mit unterschiedlichen Verkehrsmodi. Hier werden die klassischen Grenzen zwischen Lebens- und Arbeitswelten aufgelöst.



Karlsruhe betreibt ressourcensparende Flächennutzung*.

Die Vorgabe des haushälterischen Umgangs mit bestehendem Bauland bedeutet, die vorhandenen Ressourcen optimal auszunutzen. Dies bezieht sich in besonderem Maße auf die Flächenausnutzung der Grundstücke und Freirächen sowie der Architektur der Gebäude u.a. in der Mixed Zone.

*keine 1-geschossigen Bauten, keine großflächigen ebenerdigen Parkplätze



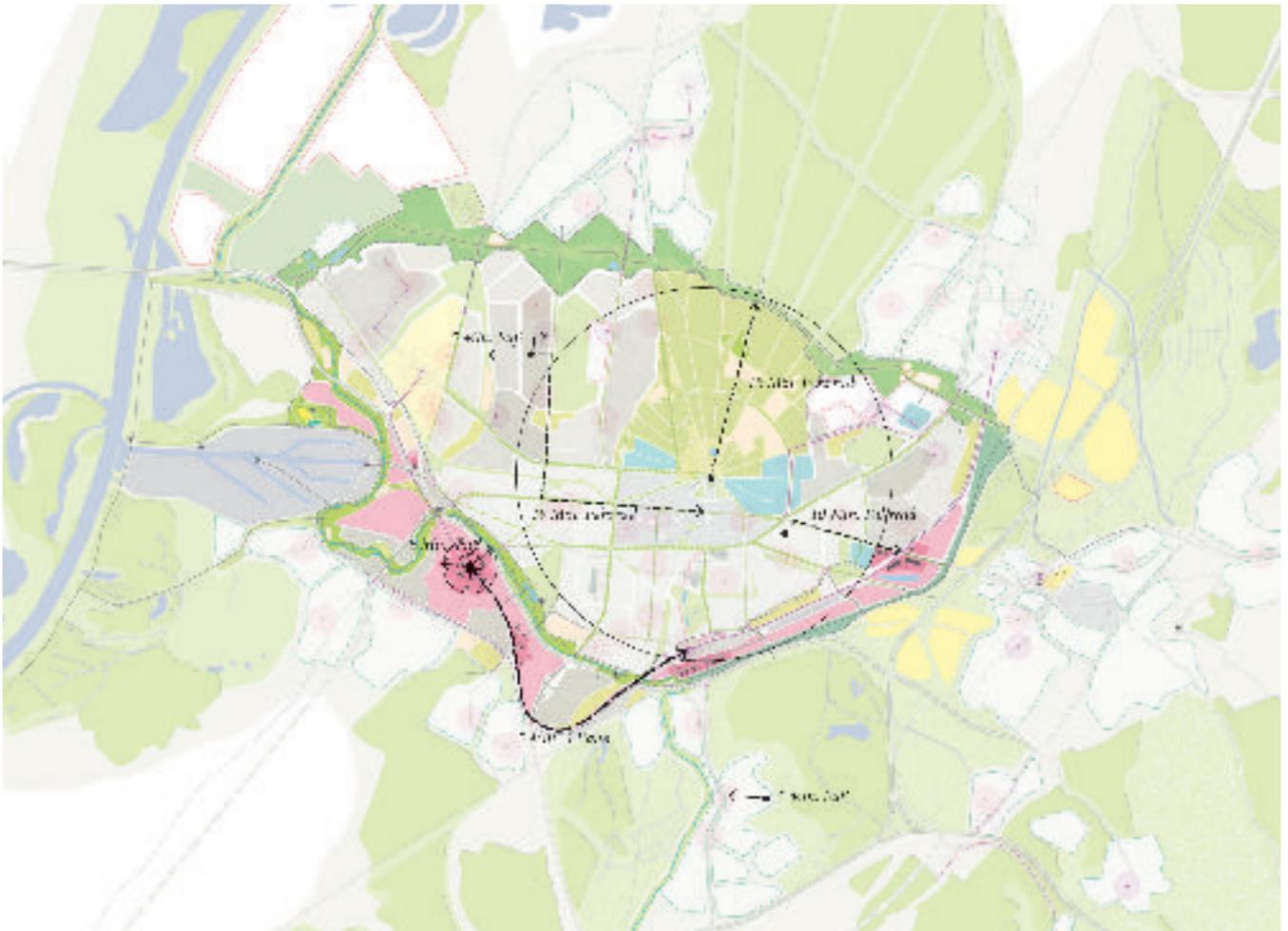
Karlsruhe schafft bewusst auch Nischen.

Karlsruhe schafft bewusst Nischen und besetzt strategisch Orte, wie es mit dem Schlachthof schon geschehen ist. Hohe Nachfrage und entsprechende Marktpreise machen es bestimmten Branchen schwierig bis unmöglich, sich unter Marktbedingungen in Karlsruhe niederzulassen. Dort muss eingegriffen und subventioniert werden, um mehr intelligente und kreative Köpfe in Karlsruhe zu halten und neue anzuziehen.



Karlsruher „Joker“: langfristig haushalten - sich nichts verbauen - bewusst offen lassen.

Karlsruhe hat noch ein paar großflächige Joker im Ärmel: die großen Raffinieren am Rheinufer. Diese große zusammenhängende Fläche muss langfristig offengehalten werden, um sich Entwicklungen in der Zukunft nicht durch kurz- und mittelfristige Entscheidungen zu verbauen.



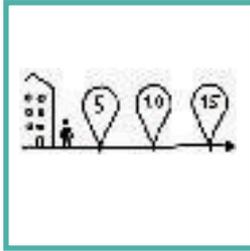
Die 5-Minuten-Stadt

Die 5-Minuten-Stadt zeichnet sich durch eine hervorragende und Karlsruhe spezifische Erreichbarkeit aus. Auf Grundlage eines Stufenkonzepts werden verschiedene Anlaufpunkte in der Stadt mit bestimmten Verkehrsmitteln verbindlich erreicht:

- > außerhalb des Rings orientieren sich alle Erreichbarkeiten auf die lokalen Zentren
- > innerhalb des Rings werden per Fahrrad binnen 15 Min. alle Radialbeziehungen zum Zentrum erreicht, für alle anderen Erreichbarkeiten gilt ein Raster von 5, 10 und 15 Minuten, jeweils für Fußgänger und Fahrrad, ergänzt durch das ÖV- und MIV-Netz
- > der Ring selbst ist tangentialer Verteiler der 5-Minuten-Stadt zwischen innen und außen

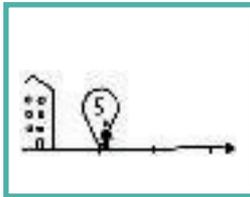
Mobilität und Erreichbarkeit sind ein prioritäres Merkmal der Lebensqualität zukünftiger Städte. Karlsruhe setzt nicht auf die bevorzugte Förderung eines bestimmten Verkehrsmittels oder Antriebprinzips, sondern auf die konsequente Umsetzung eines Erreichbarkeitssystems im 5-Minuten-Raster im gesamten Stadtgebiet, durch Synchronisation von Infrastruktur, Ausstattung und Mobilitätsverhalten.

Damit leistet die Stadt Karlsruhe in Sachen Mobilität ein weiteres Mal Pionierarbeit und denkt die Idealstadt dabei neu: nicht mehr als „Formsache“, sondern als hocheffizientes Prinzip, dessen alltägliche Benutzung angenehm, einfach verständlich und komfortabel ist.



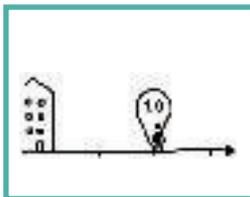
Wenn du in Karlsruhe lebst, dann erreichst du binnen...

Karlsruhe ist bereits heute ein Vorbild der Erreichbarkeit in vielen Aspekten. Dennoch können manche Stadtbereiche noch deutlich gestärkt werden, insbesondere angesichts der absehbaren demographischen und klimatischen Entwicklungen. Individuelle Teilhabe an allen Lebensbereichen hängt davon ebenso ab wie gesellschaftlicher Zusammenhalt.



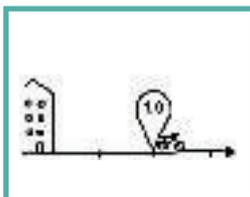
5 Minuten zu Fuß:

- > Nachbarschaftszentrum
- > Nahversorgung
- > ÖV-Haltestelle
- > verschatteter Zugang zu bioklimatischen Entlastungsflächen



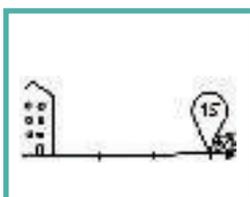
10 Minuten zu Fuß:

- > Sozialinfrastruktur auf Stadtteilebene (Kindergärten, Grundschule, Betreuungseinrichtungen)
- > kulturelle Infrastruktur auf Stadtteilebene
- > innerstädtisches Grün- und Freiraumsystem



10 Minuten per Fahrrad:

- > Mobilitätshub
- > bioklimatische Entlastungsfläche (Park oder Landschaftsraum)



15 Minuten per Fahrrad:

- > Stadtzentrum
- > Versorgung mit Gütern und Serviceleistungen des mittel- und langfristigen Bedarfs
- > Übergang zum großräumigen Verkehrsnetz
- > Ring mit Zugang zu den Landschaftsräumen

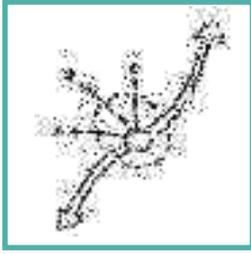
Außerhalb des Rings orientieren sich alle Erreichbarkeiten auf die lokalen Zentren der Nachbarschaften. Auch hier muss eine Grundausstattung gewährleistet sein (vgl. Grundsatz Stadt der Nachbarschaften).



Stadt der Schnittstellen

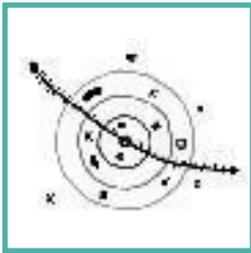
Die Stadt der Schnittstellen aktiviert die Orte der Verflechtung Karlsruhes nach außen. Die Schnittstellen haben eine herausgehobene funktionale Bedeutung, dienen als Visitenkarte und Orientierungspunkte in der Stadt und werden dementsprechend städtebaulich und stadtgestalterisch besonders behandelt. Hierzu zählen die unterschiedlichen Bahnhofsumfelder, der Hafen sowie die Stadteingänge an den wichtigen Einfallstraßen. Die Schnittstellen der Bahnhöfe werden durch ihre hohe Nutzungsfrequenz und Zentralität zu neuen Adressen in der Stadt, die eine entsprechende Entwicklung in ihrem Umfeld anstoßen. Der Hafen verbleibt als bedeutender Knotenpunkt im europäischen Wasserstraßennetz wichtiger Industrie- und Logistikstandort. Die Einfallstraßen werden ab den Stadteingängen entlang des Rings entsprechend ihrer Rolle als Stadtstraßen neu gestaltet.

Karlsruhe ist durch seine (wirtschafts-)geografisch günstige Lage an bedeutenden Verkehrsachsen im Netzwerk der europäischen Städte und Wirtschaftsräume verankert und wird diesen Vorteil weiter ausspielen, um die schnellen und günstigen Austauschmöglichkeiten mit anderen Regionen und Städten zu nutzen. Aber auch auf lokaler und regionaler Ebene sind die passenden Schnittstellen von großer Bedeutung. Die Wirtschafts- und Pendlerverflechtungen in die Region sind stark ausgebildet und erfordern einen reibungslosen Austausch. Dies betrifft sowohl die Ankommens- und Umstiegsorte wie Bahnhöfe und Haltepunkte, als auch die Wege in die Stadt (Stadteingänge).



Karlsruhe kultiviert seine Schnittstellen zwischen großen Systemen und Stadt.

Die Schnittstellen werden zukünftig zu Aushängeschildern der Stadt. Gute Orientierung und Lesbarkeit, hochwertige Gestaltung und hohe Funktionsdichte kennzeichnen diese Orte. Besonderes Augenmerk wird zukünftig auf die städtebauliche Entwicklung im Umfeld dieser Schnittstellen gelegt.



Die Bahnhöfe im Südband werden zu Katalysatoren für die Entwicklung ihres Umfelds.

Durch ihre hohe Nutzungsfrequenz und Zentralität werden die Bahnhöfe zu Ankerpunkten im Stadtgefüge. Sie strahlen in ihr Umfeld aus und stoßen dort Entwicklungen an, die von der hohen Erreichbarkeit und Frequenz profitieren. Mit der neuen S-Bahn auf Karlsruhes prominenter Hochtrasse im Südband werden mit dem West- und dem Ostbahnhof zwei neue Ankerpunkte geschaffen, die die bisher eher abgehängten Stadtbereiche direkt an den Hauptbahnhof anbinden und vor Ort (Mixed Zone, Messplatz/Gleisbauhof) erhebliche Potenziale aktivieren.



Die Bahnhöfe sind Ankerpunkte mit besonderen Aufgaben im Stadtgefüge.

Die Bahnhöfe sind als Mobilitätshubs Umstiegspunkte zwischen den unterschiedlichen Verkehrsmitteln und stellen die dazu notwendige Infrastruktur bereit (Car-Sharing, Leihfahrräder, Park&Ride Parkplätze usw.). Daneben verfügen sie zukünftig auch über Serviceangebote wie z.B. Reinigung, Bankautomat und weitere Infrastruktureinrichtungen wie z.B. Poststelle, Schalter der öffentlichen Verwaltung.



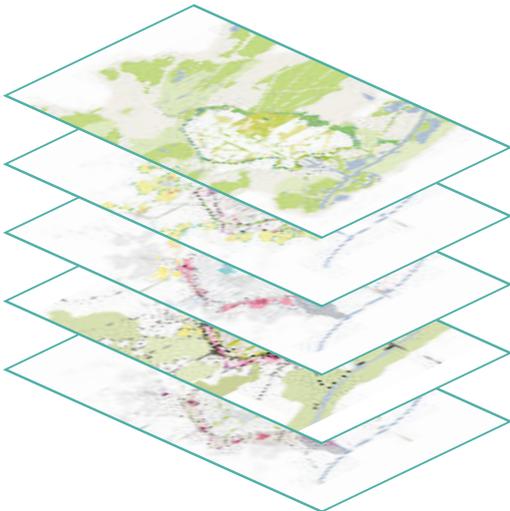
Die Stadteingänge am Ring werden markiert: Die Stadteinfallsstraßen werden ab diesem Punkt zu Stadtstraßen.

Die Stadteingänge entlang der Stadteinfallsstraßen werden zukünftig gestalterisch markiert und die Straßengestaltung innerhalb des Rings der Rolle als Stadtstraße angepasst. Wie auch schon bei der Rahmenplanung der Durlacher Allee werden die Spuren auf das verkehrlich notwendige Maß reduziert, und der Straßenraum durch Begrünung, Baumalleen und Beleuchtung aufgewertet. Die Stadtstraßen dienen nicht nur dem motorisierten Individualverkehr, sondern weisen auch begleitende Fahrradschnellwege und teilweise Trassen des öffentlichen Nahverkehrs auf.

ROBUSTES GERÜST FÜR DIE ZUKUNFT

Das Räumliche Leitbild Karlsruhe 2050 ist ein starkes Gerüst, das auf Robustheit und Dauerhaftigkeit angelegt ist und als einprägsames Bild dient, an dem sich zukünftige Entscheidungen orientieren können. Dieses Gerüst weist stabile Elemente auf: Determinanten und Leitplanken, die gesetzt sind und „dem Ganzen Halt geben“. Gleichzeitig beinhaltet es aber auch Elemente, die freier innerhalb des Gerüsts agieren können.

Die fünf Handlungsebenen „Stadt der Freiräume“, „Stadt der Nachbarschaften“, „Stadt der produktiven Welten“, „5-Minuten-Stadt“ und „Stadt der Schnittstellen“ zeichnen sich dabei durch unterschiedliche flächenhafte, programmatische, netzartige und punktuelle Komponenten aus, die aufeinander aufbauen und miteinander kommunizieren.



FÜNF EBENEN FORMEN EINE NEUE IDEALSTADT

Die fünf Handlungsebenen sind nicht ohneeinander vorstellbar! Entsprechend gibt es auch keine Entscheidung für oder gegen eine einzige Ebene; im Gegenteil: Das Karlsruhe von morgen, das mit dem Räumlichen Leitbild 2050 entworfen und beschrieben wird, formt sich erst aus dem vielfältigen, charakteristischen Zusammenwirken aller fünf Ebenen.

Aus der „Stadt der Freiräume“, der „Stadt der Nachbarschaften“, der „Stadt der produktiven Welten“, der „5-Minuten-Stadt“ und der „Stadt der Schnittstellen“ entsteht auf dem Grundriss der alten, auf der Form beruhenden Idealstadt eine neue Vision, deren Ideale sich in klaren, ineinandergreifenden Qualitätsprinzipien definieren.

Durch gegenseitige Verzahnung erwachen die Ebenen zum Leben und machen die Stadt neu und interessant. Da jede Ebene ein besonderes Bild mit eigenen Inhalten und Schwerpunkten zur neuen Stadt beiträgt, entstehen in der Überlagerung differenzierte Synergien und ganz unterschiedliche Orte, dichtere und weniger dichte Bereiche, mit ortsspezifischen Qualitätsmerkmalen. Ein Element tritt dabei im Räumlichen Leitbild besonders deutlich hervor: Der „Ring“ zwischen innerer und äußerer Stadt als neues Element hoher Inhalts- und Bedeutungsichte, das zukünftig eine tragende und robuste Rolle in der Stadtstruktur einnimmt.

WIE KANN MAN DAS RÄUMLICHE LEITBILD LESEN

Das Leitbild zeichnet die Handlungsebenen mit grafischen Mitteln nach und zeigt so insbesondere deren Zusammenwirken an jedem Ort der Stadt. Das Bild lässt sich mit Hilfe der nach Handlungsfeldern gegliederten Legende lesen. Das kann man sich wie folgt vorstellen:

Jeder Ort der Stadt...

> hat eine bestimmte Lage im Grundgerüst des Räumlichen Leitbilds! [Ebenen 1+2]

Dies bedeutet eine klare Zugehörigkeit zu Nachbarschaft(en) oder eine Zugehörigkeit zum Freiraumgerüst und regelt seine grundsätzliche und ortsspezifische Entwicklungsrichtung in den Kategorien „Erhalten“, „Entwickeln/Aus-/Umbauen“ oder „Neu installieren“

> eignet sich für eine bestimmte „Produktivität“! [Ebene 3]

Jeder Ort gehört entweder

- > zur „Mixed Zone“: bestimmte Privilegien & Pflichten, Rechte & Aufgaben; oder
- > zu den „Nischen“: bestimmte Freiheiten, Vergünstigungen und Förderungen; oder
- > zum Bereich „normaler Produktivität“: Quartiere mit anderen - ebenso dringend notwendigen - Funktionen.

> weist die typische Karlsruher Erreichbarkeit auf! [Ebene 4]

Jeder Ort besitzt damit zukünftig innerhalb der vereinbarten Prinzipien ein besonderes Erreichbarkeitsprofil hinsichtlich Frei- und Entlastungsräumen, Mobilitäts- oder sozialen Infrastrukturen sowie Versorgungs- und Begegnungsräumen, die die hohe Alltagsqualität der Stadt ausmachen und dennoch eine Standortwahl nach eigenen Bedürfnissen ermöglichen.

> hat eine bestimmte Lage und Entfernung zu Schnittstellen (oder ist selbst eine)! [Ebene 5]

Hiermit wird neben der entsprechenden stadträumlichen Bedeutung und Funktion insbesondere bestimmt, welche Ausrichtung und Dynamik und welches Veränderungspotenzial ein Ort erreichen darf bzw. soll.

Damit ist für jeden Ort der Stadt ein spezifisches Zukunftsstatement formuliert, das aus dem Gesamtbild abgeleitet ist und dem Ort seine individuelle zukünftige Rolle in Karlsruhe beimisst, die alle auf Ebene des Räumlichen Leitbilds relevanten Entwicklungsabsichten umfasst.

- — — — — Karlsruher Ring
- Ort/Gebäude von Bedeutung / mit identitätsstiftender Wirkung

Stadt der Freiräume

- grüne, verschattete Straßenräume
- Schnellradweg
- Nordband mit öffentlicher Freiraumzone
- Albraum
- Innerstädtische Freiräume
- „Park-Wald“
- Forstwirtschaftlicher Wald
- Kinzig-Murg-Rinne
- Rheinauen
- Hügelzone / Bergdörfer
- Gewässer
- ☀ Aussichtspunkt

Stadt der Nachbarschaften

- niedrig ■ hoch
Farbe zeigt Verdichtungskapazität
- Nachbarschaften der inneren Stadt
- Nachbarschaften der äußeren Stadt
- neue Nachbarschaft
- Zentrum / Identifikationsort
- * x Funktionale Verdichtung
- \ \ ■ Bauliche Verdichtung

Stadt der produktiven Welten

- Mixed Zone (Karlsruher Sondergebiet)
- Tauschfläche für Verlagerung zugunsten der Mixed Zone
- Karlsruher Nische
- Karlsruher Jokerfläche
- Industrie-/Gewerbegebiet
- Schwerpunkttraum Forschung und Technologie

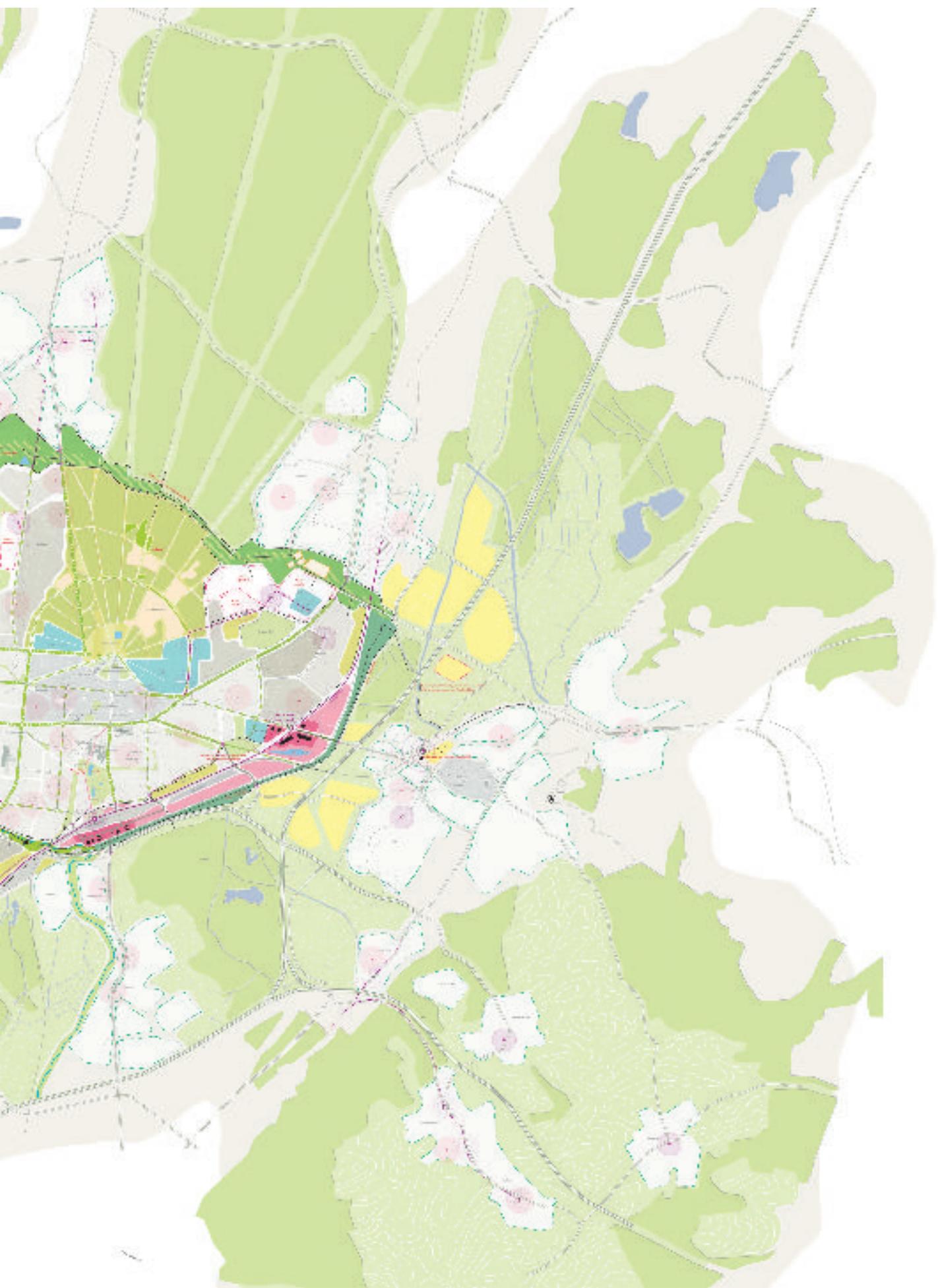
5-Minuten-Stadt

- ⊙ bestehende ÖV-Trasse mit Haltepunkten
- ⊙ neue Tram-Trasse mit Haltepunkten
- ⊙ neue S-Bahn im Südband mit Haltestellen (Frequenz min. 15'-Takt)
- ⊙ bestehender 5-Minuten-Bereich ÖV
- neues Nachbarschaftszentrum
- 5-Minuten-Bereich Nachbarschaftszentrum
- ✂ Verteilerkreuz Langsamverkehr

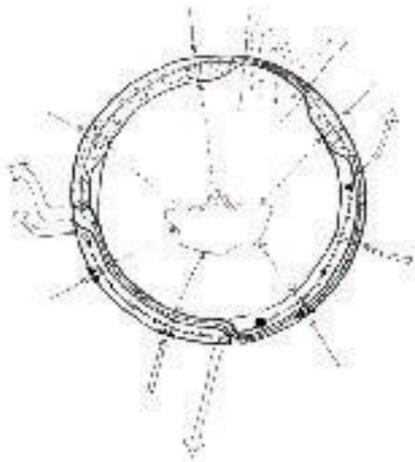
Stadt der Schnittstellen

- + ● Entwicklung/Neuer Bahnhof als Mobilitätshub
- ⊙ Wirkungsradius Schnittstelle
- Verdichtungsbereich Schnittstelle
- * x Funktionale Verdichtung
- \ \ ■ Bauliche Verdichtung
- ☞ Entwicklung Stadteingang
- Stadtstraße als Stadteingang (max. 50 km/h)

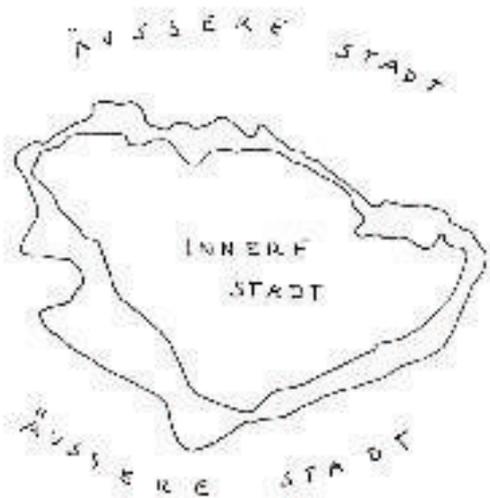




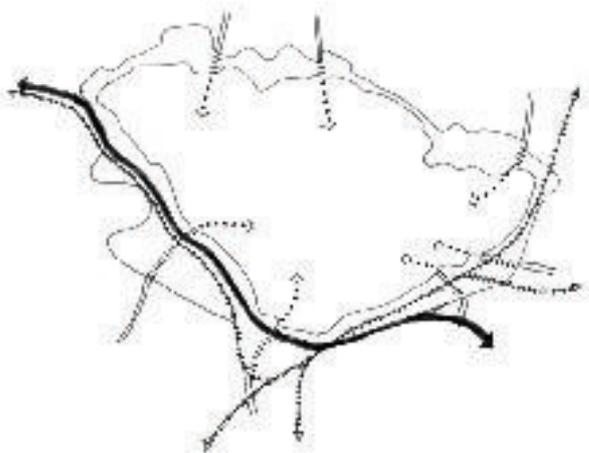
Das Ringkonzept



Das Ringkonzept leitet sich aus der Grundanlage der Stadt ab und wird durch das Räumliche Leitbild weiterentwickelt, gestärkt und als raumwirksames Element der Stadt etabliert. Der Ring fügt der Stadt einen neuen charakteristischen Baustein hinzu: als einfaches Ordnungs- und Orientierungssystem und Schwerpunktraum für die nächste Entwicklungsphase. Der Ring verfügt über durchgängige und sektorale Elemente der Nutzung und Gestaltung und übernimmt verschiedensten Funktionen und Aufgaben für die Stadt.



Er trennt die innere von der äußeren Stadt: Der Ring gliedert Karlsruhe in einen inneren und einen äußeren Bereich, für die jeweils unterschiedliche Handlungsanweisungen und Strategien gelten. Die innere Stadt ist durch ihre hohe Zentralität und Erreichbarkeit prädestiniert zur Weiterentwicklung als nutzungs- und funktionsgemischte, urbane Kernstadt. Hier sollten in den nächsten Jahrzehnten vor allen Dingen die Nachbarschaften im nördlichen Bereich des Rings, wie die Nordstadt, Nordweststadt und nördliche Oststadt weiter in diese Richtung qualifiziert werden. Außerhalb des Rings befinden sich die Nachbarschaften eingebettet in die Landschaft, wie z.B. die Höhenstadtteile. Hier gilt es, diese Qualität zu stärken und sie als funktionierende Nachbarschaften entsprechend des Grundsatzes der Grundausrüstung zu qualifizieren.

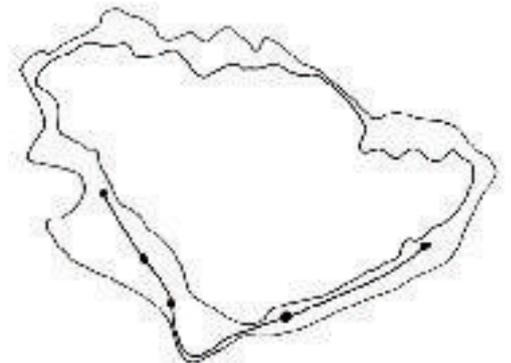


Er ist das Schaufenster der Stadt: Durch seine Lage und Form wird der Ring zum wichtigen Aushängeschild der Stadt. Hier befinden sich die Stadteingänge der bedeutenden Stadteinfallsstraßen, wie die B 36, die Gustav-Heinemann-Allee oder die Ettlinger Allee ebenso, wie die wichtigen regionalen und überregionalen Schnittstellen, wie der Hauptbahnhof und der Westbahnhof mit Anschluss an das Bahnnetz. Auch das überregionale Straßenverkehrsnetz mit der A5, der Südtangente und der B10 in die Pfalz sind Teil des Rings oder seine Tangentialen.

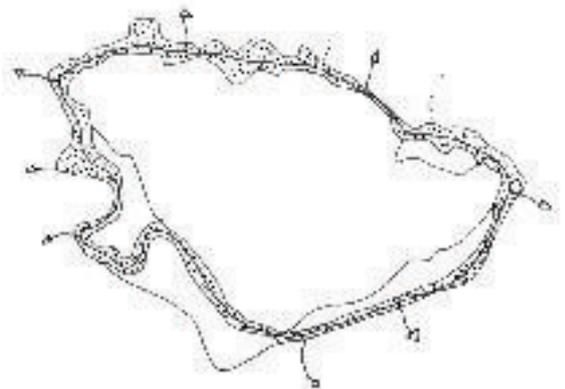
Er bietet Entwicklungsflächen: Diese gilt es in den nächsten Jahrzehnten zu fokussieren. Die Flächen verfügen über eine hohe Lagegunst und sehr gute Erreich- und Sichtbarkeit. Im südlichen Bereich wird die neue Mixed-Zone entstehen: als Experimentierfeld für eine Verbindung von Lebens- und Arbeitswelten unter dem Motto der Nutzungsmischungen und Synergien. Im nördlichen Bereich entsteht mit dem Landschaftsband Nord ein neuer Freiraumtypus, der in die Umgebung ausstrahlen wird. Landschaftliche Qualitäten werden hier verknüpft mit Funktionen wie Energie- und Nahrungsmittelproduktion oder kollektiven Sport- und Erholungsflächen. Zudem grenzen Entwicklungsflächen für neue Quartiere im Umfeld des Campus und Stadtfriedhofs an die Innenseite des östlichen Nordbandes.



Er übernimmt eine Verteilerfunktion: Im südlichen Bereich wird eine neue S-Bahnlinie unter Nutzung bestehender Gleise etabliert. Diese verbindet tangential den Osten mit dem Westen über die Bahnhöfe Mühlburg, Westbahnhof, Pulverhausstraße, Hauptbahnhof und Ostbahnhof. Diese neue Linie ergänzt das ÖV-Netz erstmalig durch eine Verbindung, die nicht ins Zentrum führt, sondern wichtige Entwicklungsräume mit den Schnittstellen verbindet.



Er ist ein Freiraum: Der Landschaftsraum der Alb im südlichen Ring wird durch das Landschaftsband Nord ergänzt, und der Ringschluss im Osten und Westen vorgenommen. Die Stadt erhält somit einen durchgängigen Grünring mit unterschiedlichen Freiraumqualitäten. Die umgebenden Landschaftsräume wie der Hardtwald, die Kinzig-Murg-Rinne oder die Rheinauen schließen an diesen Grünring an. Er fungiert als Schnittstelle zwischen den Landschaftsräumen außerhalb und dem System der städtischen Freiräume aus Parks und Plätzen im Innern. Ein durchgängiger und verschatteter Fahrradschnellweg ist Bestandteil des Grünrings und erlaubt neben den radialen auch komfortable tangentielle Bewegungsrichtungen.



Der Umsetzungsprozess

ENTWICKLUNGSSTATIONEN UND HANDLUNGSRÄUME

In der 300-jährigen Stadtgeschichte Karlsruhes standen unterschiedliche Bereiche im Fokus der Entwicklung.

Ging es zunächst um das Thema der Expansion und somit die weitgehend konzentrische Ausdehnung des besiedelten Landes vom Schloss und Zirkel ausgehend in die Umgebung, wie die gründerzeitlichen Stadterweiterungen Ost-, West- und Südstadt, folgten dann Erweiterungen nach außen, wie die Gartenstadt oder Dammerstock und in den Nachkriegsjahren neue Siedlungen, wie die Waldstadt oder das Mühlburger Feld.

Die zweite Entwicklungsphase lässt sich unter dem Thema der Stadtreparatur und Innenentwicklung zusammenfassen. Hier lag der Fokus zunehmend auf der Qualifizierung der innerstädtischen Bereiche u.a. mit Sanierungsgebieten und der Nachnutzung von Konversionsflächen, wie den ehemaligen Bahnflächen, Kasernen oder dem Schlachthof.

In der nun anstehenden dritten Entwicklungsphase setzt das Räumliche Leitbild den Handlungs- und Schwerpunkt auf die Bereiche des Rings mit der neuen Mixed-Zone im Süden und dem Landschaftsband Nord, sowie auf die Qualifizierung der nördlichen Nachbarschaften innerhalb des Rings.

bisher

1



Expansion:
Erweiterung und neue Quartiere

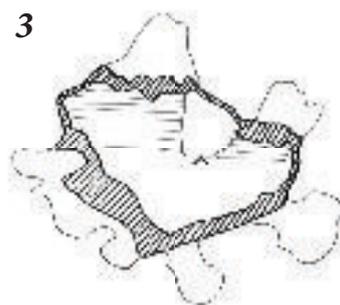
2



Innenstadt:
Sanierung + Konservierung
Reparatur
Konversionen

zukünftiger Fokus

3

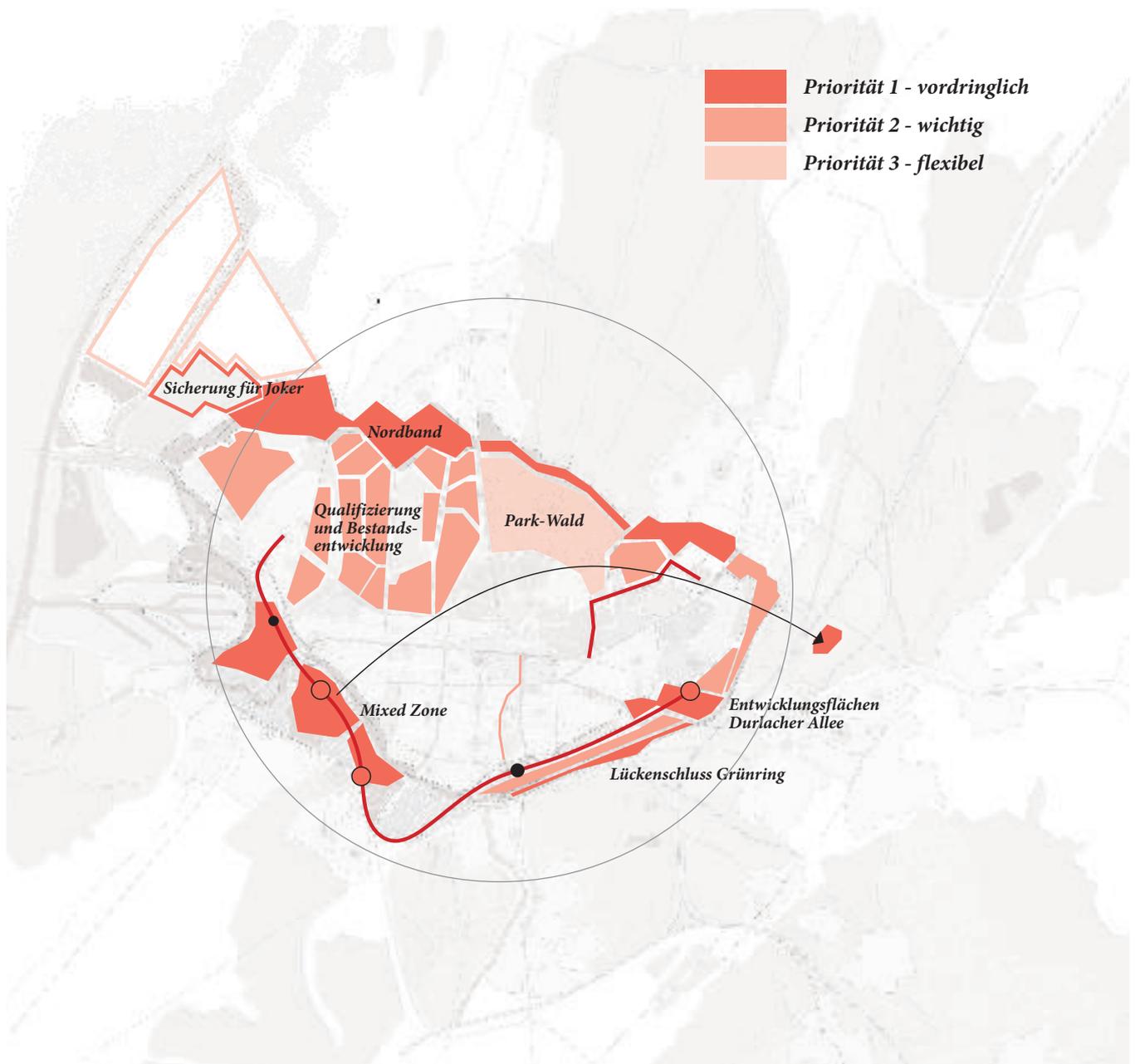


Ring + Nördliche Kernstadt:
Infrastrukturen
Zentren + Nachbarschaften
Bestandsentwicklung

STRATEGISCHE HANDLUNGSRÄUME DES RÄUMLICHEN LEITBILDS

Die Dynamik und Priorisierung der Handlungsräume werden auf Zeitstrahl und Karte synchronisiert. Hierbei ergibt sich ein deutlicher Fokus auf den Ring und den Norden der Inneren Stadt.

Vorbereitende und sichernde Maßnahmen gehen hierbei stets der eigentlichen Umsetzung voraus. Aufgabe der Stadt wird es im Folgenden sein, die Priorisierung und Synchronisation der Handlungsräume ressortübergreifend vorzunehmen. Das Räumliche Leitbild dient hierbei zu einer ersten Orientierung.

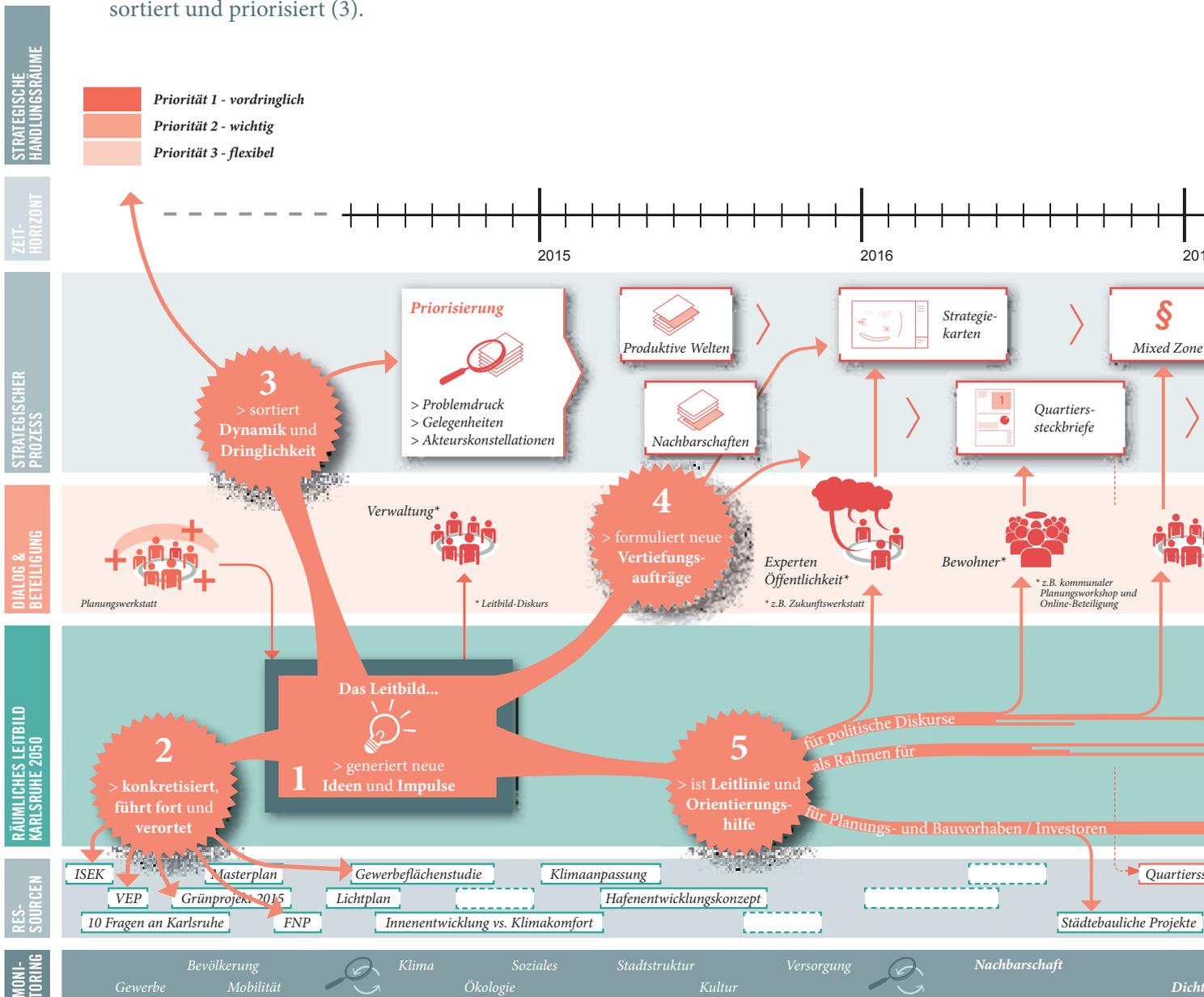


Roadmap Karlsruhe 2050

Das Räumliche Leitbild generiert neue Ideen und Impulse (1), die dem gesamtstädtischen Entwicklungsprozess neue Dynamik verleihen und hierbei wichtige Aufgaben übernehmen, die in Form einer Roadmap exemplarisch dargestellt sind.

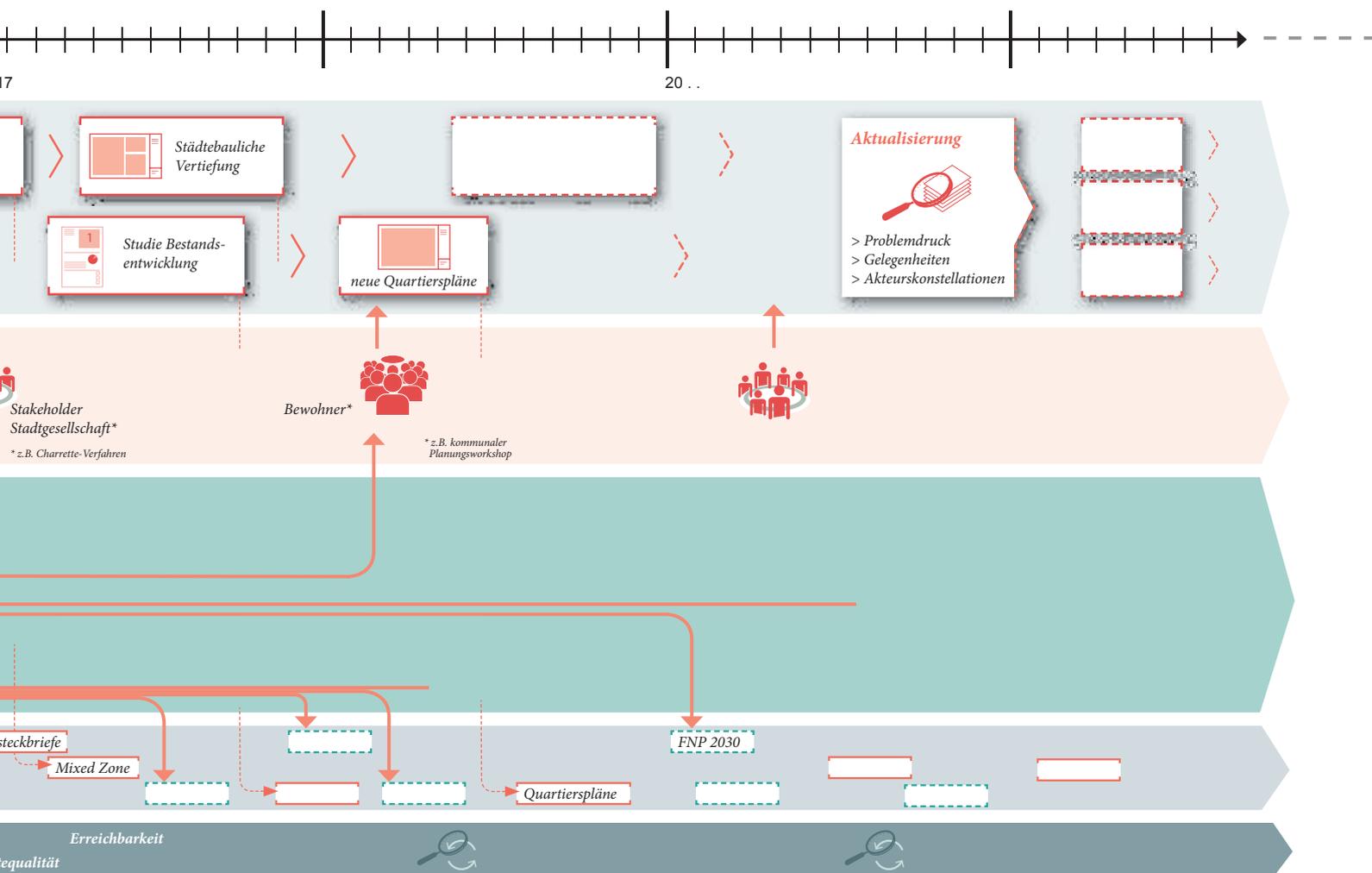
Außerdem konkretisiert das Leitbild die vielfältigen bestehenden Konzepte, denkt diese weiter und gibt insbesondere vielen der Themen einen konkreten Ort oder Raumbezug (2).

In einem zweiten Schritt werden die vorgeschlagenen Themen nach Problemdruck, Akteurskonstellationen, aber auch nach Abhängigkeiten und günstigen Gelegenheiten in ihrer Dynamik und Dringlichkeit sortiert und priorisiert (3).



Entsprechend der Prioritäten können nun Handlungs- und Vertiefungsaufträge (4) abgeleitet und gestartet werden, die zunächst untersuchende und vorbereitende Maßnahmen umfassen, die dann in konkrete Umsetzungsprozesse vor Ort übergehen. Alle Projekte umfassen dabei spezifische Beteiligungsformate mit relevanten Akteuren, die sich am Leitbild orientieren können (s.u.).

Das Leitbild dient einschließlich der ausgelösten Folge- und Vertiefungsmaßnahmen als Leitlinie und Orientierungsrahmen (5) für den politischen bzw. öffentlichen Diskurs sowie für alle Planungs- und Bauvorhaben, insbesondere auch den FNP 2030, der aufgrund der dargestellten Erkenntnisse womöglich eine geänderte Haltung einnehmen könnte, etwa in Bezug auf eine gezielte strategische Bestandsentwicklung.

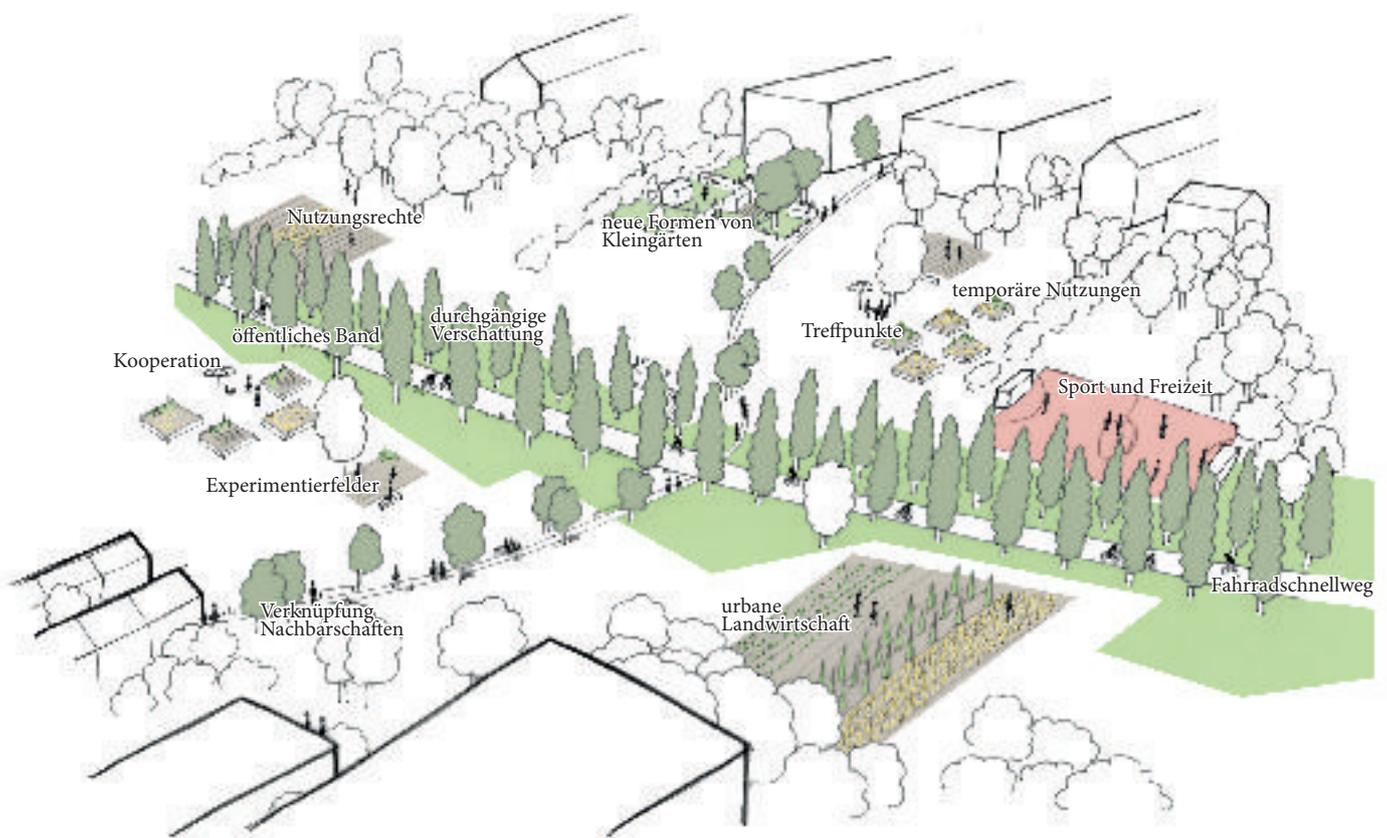


Grünring im Nordband

DAS IST DAS ZIEL

Die Freihaltetrasse der Nordtangente wird dauerhaft als Landschaftsraum Nordband eingerichtet und geschützt. Das Nordband ist Bestandteil des Rings und stellt somit die Grenze zwischen innerer und äußerer Stadt dar. In Bezug auf den Freiraum bedeutet dies z.B. die unterschiedliche Behandlung und Gestaltung des bürgernahen Parkwalds innerhalb des Rings vom forstwirtschaftlich genutzten Hardtwalds außerhalb des Rings. Das Nordband ist Teil des die ganze Stadt umschließenden Grünrings der mit einem durchgehenden und verschatteten Fahrradschnellweg ausgestattet und mit den radialen Fahrradschnellwegen in die Innenstadt verknüpft ist.

Das Nordband selbst nimmt als Freiraum unterschiedliche Nutzungen auf. Es ist ein Experimentierfeld für neue Formen von Kleingartenanlagen, urbaner Landwirtschaft, Energieproduktion und Freizeitgestaltung.



DIESE HANDLUNGSFELDER WIRKEN

Stadt der Freiräume

- > Gestaltung und Funktion des Nordbands als neuer Freiraumtyp

Stadt der produktiven Welten

- > Nordband als Nische und Experimentierfeld (urbane Landwirtschaft, Energieproduktion,...)

5-Minuten-Stadt

- > ausgebaute Infrastruktur für Fußgänger und Radfahrer, Erhöhung der Nutzungs- und Funktionsdichte

SO KANN DAS ERREICHT WERDEN

Prozess

- > Erwerb der Flächen durch die Stadt
- > Vergabe von Nutzungsrechten
- > Verlagerungsoption für Kleingärten aus den städtebaulichen Entwicklungsflächen nördlich des Stadtfriedhofs
- > finanzielle Beteiligung von Investoren welche Bauland im Umfeld entwickeln

Städtebau/Freiraumgestaltung

- > Gestaltungskonzept zur Freiraumentwicklung

Verkehr

- > Umsetzung eines verschatteten Fahrrad schnellweges vom Pfinztal bis zum Rhein durch das Nordband
- > Ausweitung der Ost-West- sowie Diagonalbeziehungen durch den Hardtwald innerhalb des Rings (Parkwald)

Nutzung

- > Ausweisung als Experimentierfeld für neue Nutzungsformen
- > Möglichkeiten auch zur temporären Nutzung von Bereichen

Baurecht

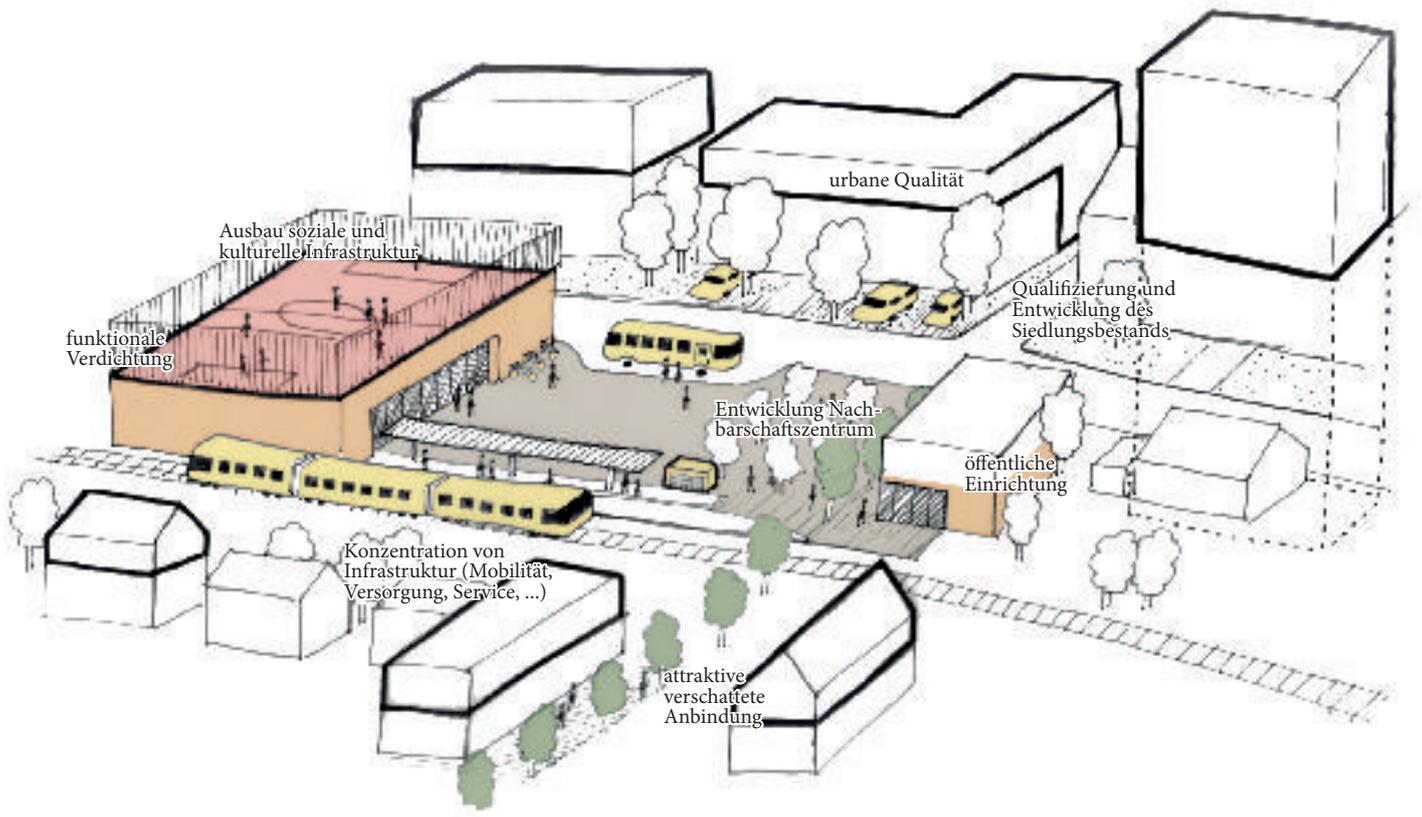
- > Ausweisung des kompletten Nordbands als Landschaftsraum

Nachbarschaftsqualifizierung Nord

DAS IST DAS ZIEL

Die nördlichen Nachbarschaften innerhalb des Rings verfügen durch ihre Lagegunst und Erreichbarkeit über Potenziale, die weiter in Richtung einer höheren Dichte und urbanen Qualitäten entwickelt werden. Attraktive und lebendige Nachbarschaftszentren sind hierzu Katalysatoren als Ankerpunkte des täglichen Lebens. Die Erhöhung der Nutzungs- und Funktionsdichte und der Nutzungsfrequenz durch räumliche Bündelung verschiedener „Alltags-Frequenzbringer“ unterstützen bestehende Ansätze von Zentren und deren weitere Entwicklung. Die Zentren verfügen über eine qualitätsvolle Gestaltung der Architektur und der öffentlichen Räume, die so zu attraktiven Aufenthaltsbereichen werden.

Der Siedlungsbestand wird weiterentwickelt und qualifiziert. Ziel ist es die Einwohner- und Nutzungsdichte maß- und qualitätsvoll gemeinsam mit den Akteuren und ortsspezifisch zu erhöhen gemäß der Lage innerhalb des Rings.



DIESE HANDLUNGSFELDER WIRKEN

Stadt der Freiräume

- > Gestaltung und Funktion der Freiräume

Stadt der Nachbarschaften

- > Grundausrüstung, Qualifizierung und Nachverdichtung des Gebäudebestands

5-Minuten-Stadt

- > Verbesserung der Erreichbarkeiten, Erhöhung der Nutzungs- und Funktionsdichte

SO KANN DAS ERREICHT WERDEN

Prozess

- > Identifizierung von Versorgungslücken, Entwicklung eines Nachbarschafts- und Zentrenkonzepts
- > Machbarkeitsstudie und moderierter Prozess zu Entwicklungs- und Verdichtungsoptionen im Bestand
- > Nutzung von Renovierungszyklen / Eigentümerwechsel zum Umbau

Städtebau / Freiraumgestaltung

- > Gestaltung des öffentlichen Raums (Aufenthaltsqualität)
- > bewusste Platzierung öffentlicher Nutzungen (soziale und kulturelle Infrastruktur)

Verkehr

- > Ergänzung von geeigneten Orten der Mobilität mit weiteren Funktionen zur Erhöhung der Publikumsfrequenz als Basis zur Entwicklung von lokalen Zentren

Nutzung

- > Zusammenbringen von Infrastruktur (ÖV-Halt, Leihräder, Car-Sharing), Nahversorgung und Serviceangeboten (DHL-Boxen, soziale Einrichtungen, Dienstleistungen wie Post, Bank, städtische Services, ...)
- > Anreize schaffen für die Nutzung z.B. durch Abendmärkte

Baurecht

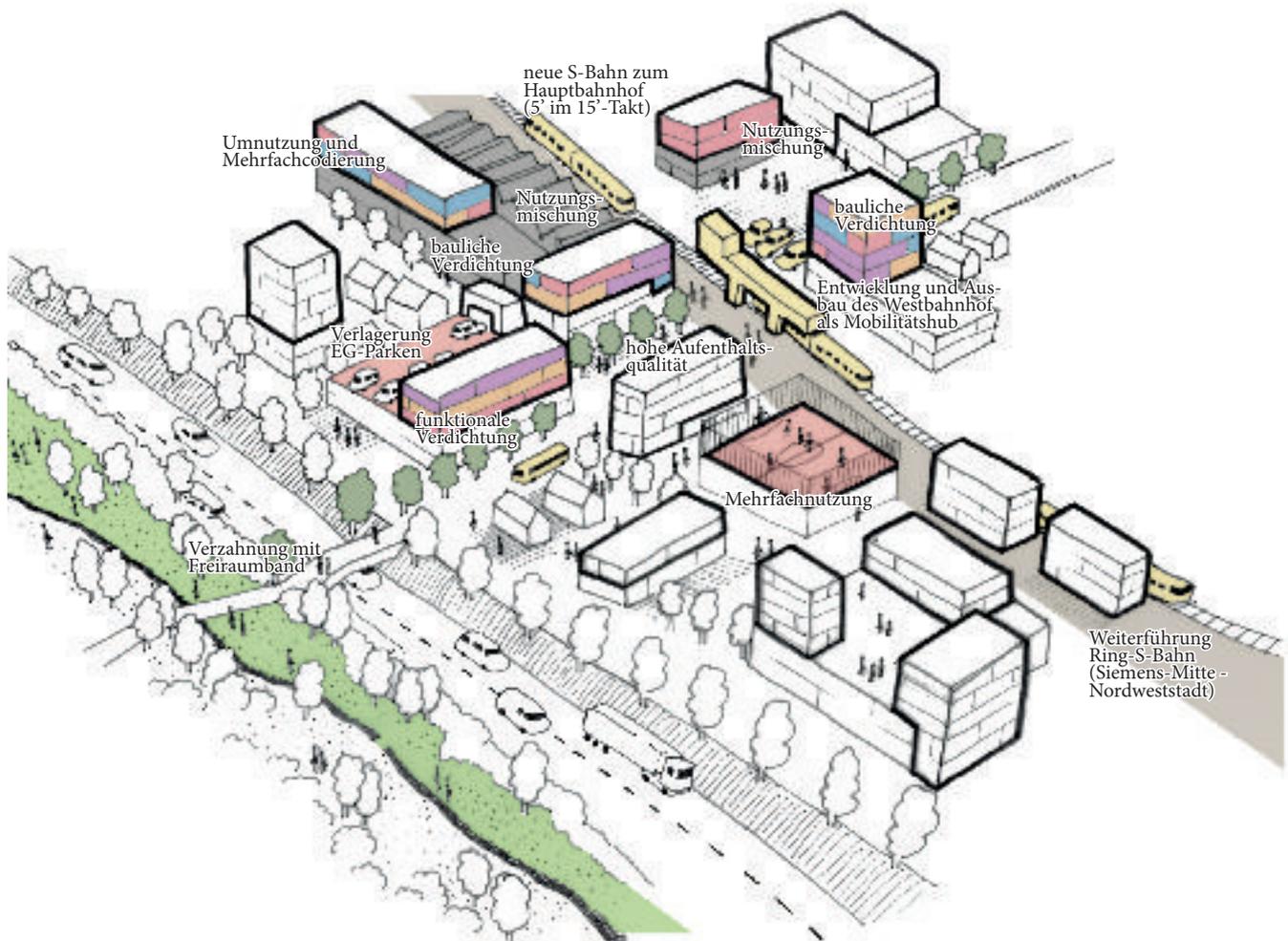
- > Anpassung des Baurechts zur Ermöglichung höherer Dichten und Nutzungsmischungen
- > Schaffung von Anreizen zur höheren Ausnutzung

Westbahnhof: Mixed-Zone im Südband

DAS IST DAS ZIEL

Die hohe Nachfrage nach urbanen und Bürostandorten (insg. ca. 59% bis 2025 laut CIMA Studie) zeigt den Wunsch vieler Firmen, im Stadtgefüge präsent und erreichbar zu sein und von Synergien zu profitieren. Im südlichen Bereich des Rings kann diese Nachfrage durch Nachverdichtung im Bestand und eine neue Nutzungskultur umgesetzt werden. Durch die Etablierung der Mixed Zone als Sondergebiet werden Arbeits- und Lebenswelten räumlich miteinander verknüpft. Die Zone zeichnet sich durch hohe Nutzungs- und Funktionsmischung, aber auch durch attraktive öffentliche Räume und Freiflächen aus. Durch eine heterogene und überlagerte Nutzungsmischung werden die dortigen Baulandreserven erschlossen.

Der Westbahnhof wird zum Katalysator für die Entwicklung im Umfeld. Dieser Haltepunkt der neuen S-Bahn im Südband erhält eine höhere Frequenz und wird durch Mobilitäts- und Serviceeinrichtungen ergänzt. Ziel ist die Etablierung einer neuen Schnittstelle im Stadtgefüge, als Austausch- und Ankerpunkt.



DIESE HANDLUNGSFELDER WIRKEN

Stadt der produktiven Welten

- > Umsetzung der Mixed Zone und ressourcen sparende Flächennutzung

5-Minuten-Stadt

- > Verbesserung der Erreichbarkeiten, Erhöhung der Nutzungs- und Funktionsdichte

Stadt der Schnittstellen

- > Bahnhof als Ankerpunkt und Katalysator für die Entwicklung im Umfeld

SO KANN DAS ERREICHT WERDEN

Prozess

- > Den Standort durch Initiativen und Projekte fördern
- > Machbarkeitsstudie und moderierter Prozess zu Verdichtungsoptionen im Bestand
- > Nutzung von Renovierungszyklen / Eigentümerwechsel
- > Etablierung von Verbänden im Quartier (Energie, Mobilität, Marketing)
- > Etablierung eines Neighbourhood Improvement District (NID, § 171f BauGB)

Städtebau / Freiraumgestaltung

- > Entwicklung von Rahmenplänen mit Entwicklungsprinzipien
- > Gestaltung des öffentlichen Raums (Aufenthaltsqualität)
- > Einbindung des Freiraumgerüsts in die Quartiersplanung

Verkehr

- > Umsetzung der S-Bahnlinie im Südband
- > Ausbau des Westbahnhofes zu einem Knotenpunkt der Mobilität mit ergänzenden Serviceeinrichtungen

Nutzung

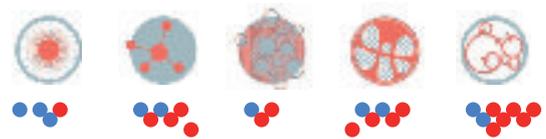
- > Verankerung & Definition der Nutzungsmischung im Baurecht
- > Ausweisung von temporären Feldern für Experimente
- > Nutzung von Tauschflächen in neuem Gebiet an der A5 für klassische Gewerbebetriebe, exklusiv für Betriebe die ihren Standort zugunsten der Mixed-Zone verlagern

Baurecht

- > Ausweisung der Mixed Zone als Sondergebiet
- > Ausschluss eingeschossiger, monofunktionaler Nutzungen sowie ebenerdigen Parkplätzen
- > Schaffung von Anreizen zu höherer Ausnutzung

Teamtisch 06. März 2014

KARLSRUHE MITENTWICKELN AM TEAMTISCH



1 Wie gehen wir mit einem Wachstum um?

2 Wie wollen wir uns entwickeln?



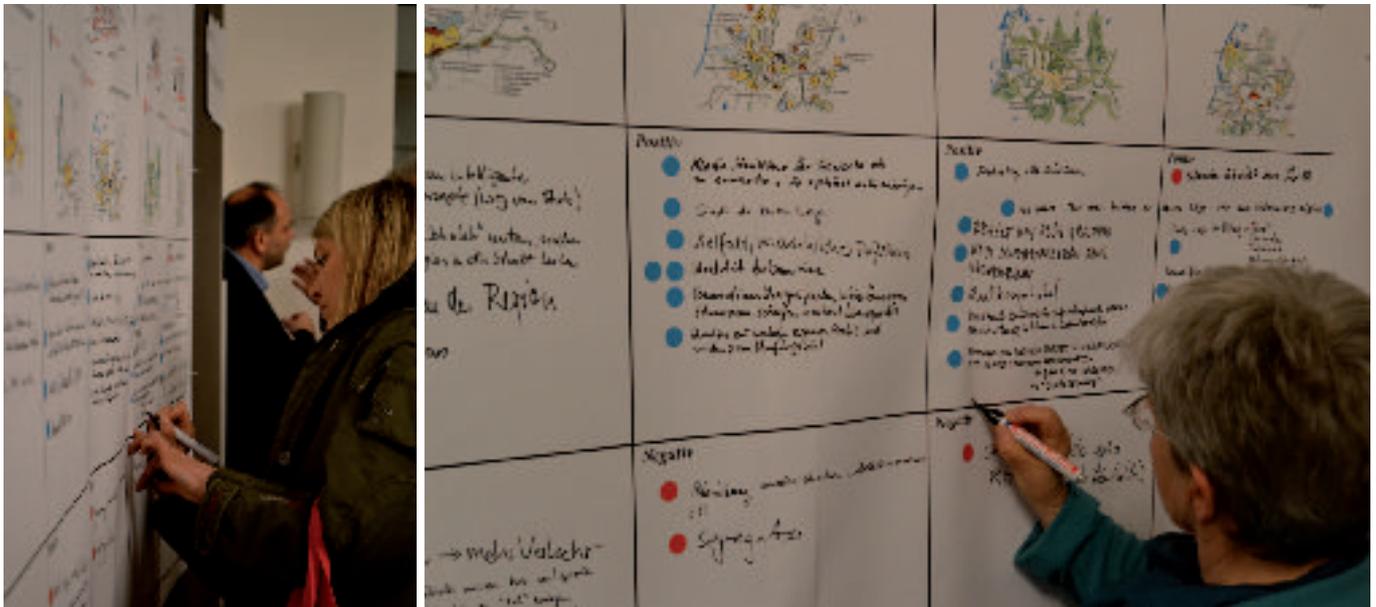
3 Wo wollen wir bleiben wie wir sind?
Wo ist Raum für Veränderung?

Am Teamtisch haben wir im Nachgang zur Präsentation die Bürger um ihre Meinung zu drei verschiedenen Fragestellungen gebeten, die aus unserer Sicht wesentliche Themen eines Räumlichen Leitbilds ansprechen. Es ging uns dabei zum einen darum Informationen bei den Bürgern direkt abzuholen und zum anderen die Sensibilität für bestimmte Herausforderungen zu schärfen. Die drei angebotenen Formate boten auf einfache und spielerische Art dazu die Möglichkeit.

Die erste Station befasste sich mit dem Thema Stadtwachstum. Die Bürger wurden gebeten jeweils 10.000 neue Einwohner und 100 ha Gewerbeflächen im Stadtgebiet zu positionieren. Dazu standen Spielsteine aus verschiedenen Typologien zur Verfügung. Die Anzahlen entsprechen ca. den Prognosen der Nachfrage.

Bei der zweiten Station haben wir die Bürger gebeten uns ihr Feedback zu den fünf präsentierten Szenarien einer Zukunft für Karlsruhe durch Nennung von positiven und negativen Aspekten zu geben.

Die dritte Station befasste sich mit den städtischen Räumen an denen sich etwas verändern sollte bzw. die in ihrer heutigen Form und Gestaltung verbleiben sollten. Hierzu hatten die Bürger die Möglichkeit Räume durch das Stecken von roten (Veränderung) und grünen (Bewahren)Nadeln zu markieren.



Bürgerkommentare zu den fünf Szenarien:

Konzentrierte Stadt

- Quelle für Kulturentwicklung
- Gewerbeflächen stapeln um dadurch Wohn-/Lebensraum zu schaffen
- Effizient: ÖPNV/kurze Wege
- Teilstädte stärken, nahe Kernstadt
- Lange Wege
- Konzentration erzeugt Verkehr
- Zu wenig individuell
- Noch dichter in der Kernstadt
- Kernstadt soll durchgrünt sein! Klima!

Regiostadt

- Aufbau und Ausbau intelligenter Verkehrssysteme/Konzepte (weg vom Auto)
- Region nicht als „Wohnklo“ nutzen, sondern die Vielfalt der Region in die Stadt holen
- Nutzt die Chancen der Region!
- Identifikation
- Weite Wege, mehr Verkehr
- Auch die anderen Städte müssen hier mitspielen – Baden-Baden ist dafür zu „Ich“ bezogen
- Landschaftsverbrauch im Umland wächst unkontrolliert
- Verkehrsachsen wachsen überproportional
- Erzeugt Verkehr

Kreislaufstadt

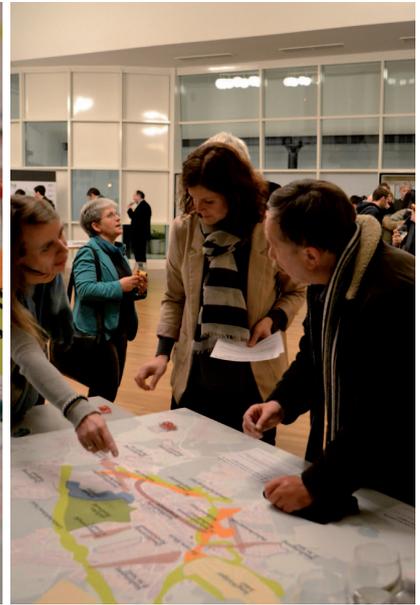
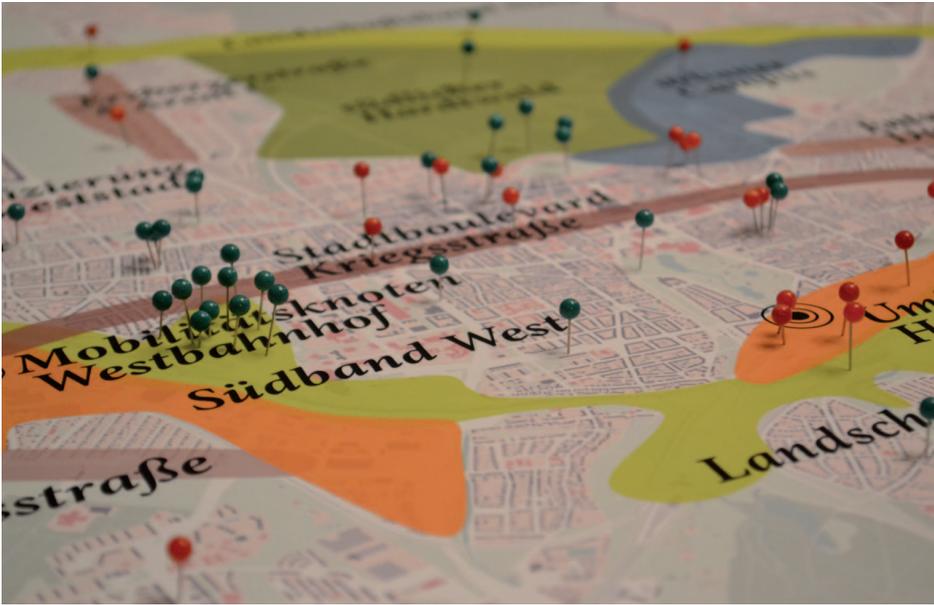
- Neues Innovationsfeld
- Kurze Wege aber auch Naherholung möglich
- Kurze Wege im Alltag
- Umweltfreundliches Bauen
- Recyclinggewerbe bis zur Neuproduktion in der Stadt
- Vom Downcycling zum Upcycling
- Funktioniert nur mit der Region – hat es überhaupt räumliche Konsequenzen?
- Glaube ich nicht für Karlsruhe
- Gestalterische Belange geraten ins Hintertreffen

Landschaftsstadt

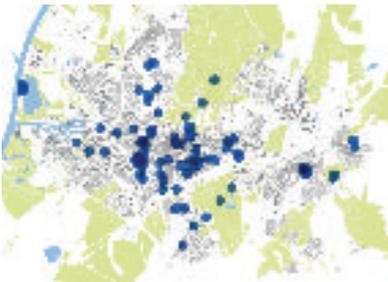
- Fortsetzung alter Grünideen
- Toll wäre Mix aus Beidem (Kreislaufstadt)
- Erhalt von Grün im Bestand
- Keine Durchgangsräume ohne Verweilräume
- Radlkompatibel
- Bestehende Grünräume aufwerten durch bessere Einbindung in Wohn- und Lebensbereiche
- Nachhaltig denken: Bürger zu Grünflächenpflege mit einbeziehen
- Patenschaften, Jung und Alt verbinden, „Enkelgedanke“
- Alleen wirken städtisch und grün – Klimaachsen
- Soziale Dichte geht verloren (soziale Kontrolle)

Zellenstadt

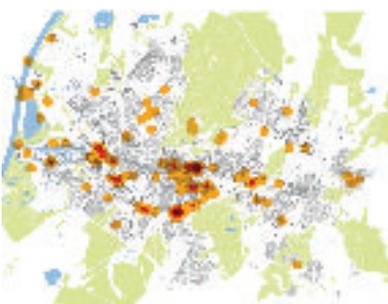
- Kleine Struktur für Gewerbe etc. zu erwarten. SO optimal unterzubringen.
- Stadt der kurzen Wege
- Vielfalt/menschlicher Maßstab
- Identität der Quartiere
- Generationsübergreifenden, kleinräumigen Lebensraum schaffen - erhält Lebensqualität
- Quartiere entwickeln eigenes Profil und werden zum Ausflugsziel
- Jede Zelle hat ihren eigenen Kern
- Blocktypologien stärken – außen repräsentativ, innen chaotisch/produktiv
- Polarisierung einzelner Quartiere, Absterben anderer
- Segregation
- Was ist dann der verbindende Kern/gemeinsamer Nenner?



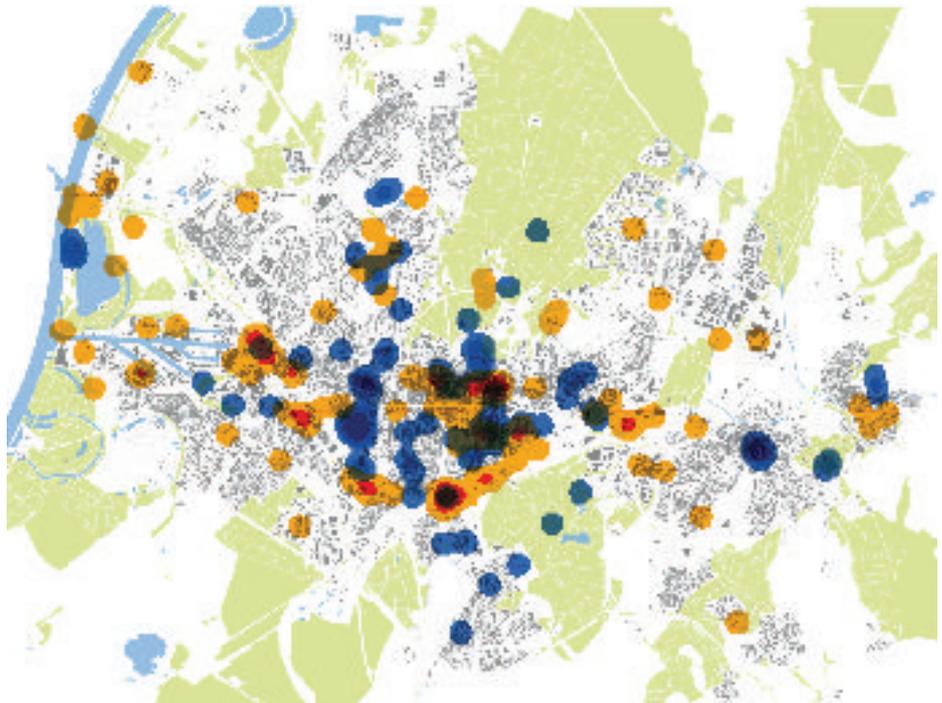
Bürgerennungen was bewahrt und was verändert werden soll:



Das soll bewahrt werden.



Das soll sich verändern.



Teamtisch 10. April 2014

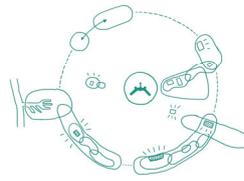
1 Feedback zum Räumlichen Leitbild mit seinen fünf Handlungsfeldern



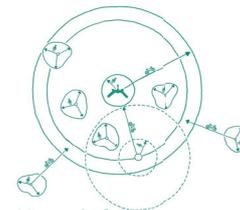
Stadt der Freiräume



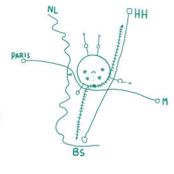
Stadt der Nachbarschaften



Stadt der produktiven Welten



5-Minuten-Stadt



Stadt der Schnittstellen

2 Nachbarschaften in Karlsruhe

Wo befinden sich unsere Nachbarschaften?

Diese Karte zeigt die Gesamtstadt Karlsruhes und unterscheidet farblich zwischen öffentlichen (rot) und privaten (schwarz) Gebäuden.

Umfahren Sie Ihre Nachbarschaft im Plan und markieren Sie mit einer Stecknadel deren Zentrum.

Jeder Mitspieler hat dafür einen Stecker zur Verfügung.

BERCHTOLDKRASS SPACE&OPTIONS | STUDIO . URBANE STRATEGIEN | URBAN CATALYST STUDIO



3 Diskussion und Gespräch

Am Teamtisch haben wir im Nachgang zur Präsentation die Bürger um ihre Meinung zu drei verschiedenen Fragestellungen gebeten, die aus unserer Sicht wesentliche Themen eines Räumlichen Leitbilds ansprechen. Es ging uns dabei zum einen darum Informationen bei den Bürgern direkt abzuholen und zum anderen die Sensibilität für bestimmte Herausforderungen zu schärfen. Die drei angebotenen Formate boten auf einfache und spielerische Art dazu die Möglichkeit.

Die erste Station befasste sich mit dem Thema Stadtwachstum. Die Bürger wurden gebeten jeweils 10.000 neue Einwohner und 100 ha Gewerbeflächen im Stadtgebiet zu positionieren. Dazu standen Spielsteine aus verschiedenen Typologien zur Verfügung. Die Anzahlen entsprechen ca. den Prognosen der Nachfrage.

Bei der zweiten Station haben wir die Bürger gebeten uns ihr Feedback zu den fünf präsentierten Szenarien einer Zukunft für Karlsruhe durch Nennung von positiven und negativen Aspekten zu geben.

Die dritte Station befasste sich mit den städtischen Räumen an denen sich etwas verändern sollte bzw. die in ihrer heutigen Form und Gestaltung verbleiben sollten. Hierzu hatten die Bürger die Möglichkeit Räume durch das Stecken von roten (Veränderung) und grünen (Bewahren)Nadeln zu markieren.



Bürgerkommentare zu den fünf Handlungsräumen mit ihren Grundsätzen:

Stadt der Freiräume

Stadtgärten (Obstbäume), urban gardening
Sportflächen
Wird urban gardening zukünftig angenommen? Beispielfläche Otto Dullenkopf – Park – noch nicht bekannt genug...?
Ausfallstraße wie Pulverhausstraße, Linkenheimer Str. als Wohnraum umbauen.
Ausfallstraßen aus den 60ern sind hässlich und nehmen viel Platz weg
Es muss auch Freiräume in der Stadt geben, die nicht grün sind aber multifunktional (Plätze, Skateplätze,...)
Begrünungs – „Verdichtung“ durch Mischwald als Sauerstoffspender im Winter, Schallschutz und Kühlung im Sommer... (immergrün)

Stadt der Nachbarschaften

Nicht kommerziell besetzter öffentlicher Raum
Mitreden + Gestalten der Bürger
Plätze, die schön sind, wo man sich trifft, Cafe trinkt, Eis isst, Kinder spielen, Alte mit

Jungen quatschen, Boule spielen,...
Treffpunkte ohne ökonomischen Druck
Beste Nachbarschaftssynthese erreichen Baugruppenprojekte – die bessere Alternative zu Bauträger Ghettos
Kleinere, gemeinschaftliche Wohneinheiten zB. 48 Wohnungen in vier Gebäuden und davon im Erdgeschoss zwei Wohnungen zur Begegnung und um soziale Netzwerke auf zu bauen

Stadt der produktiven Welten

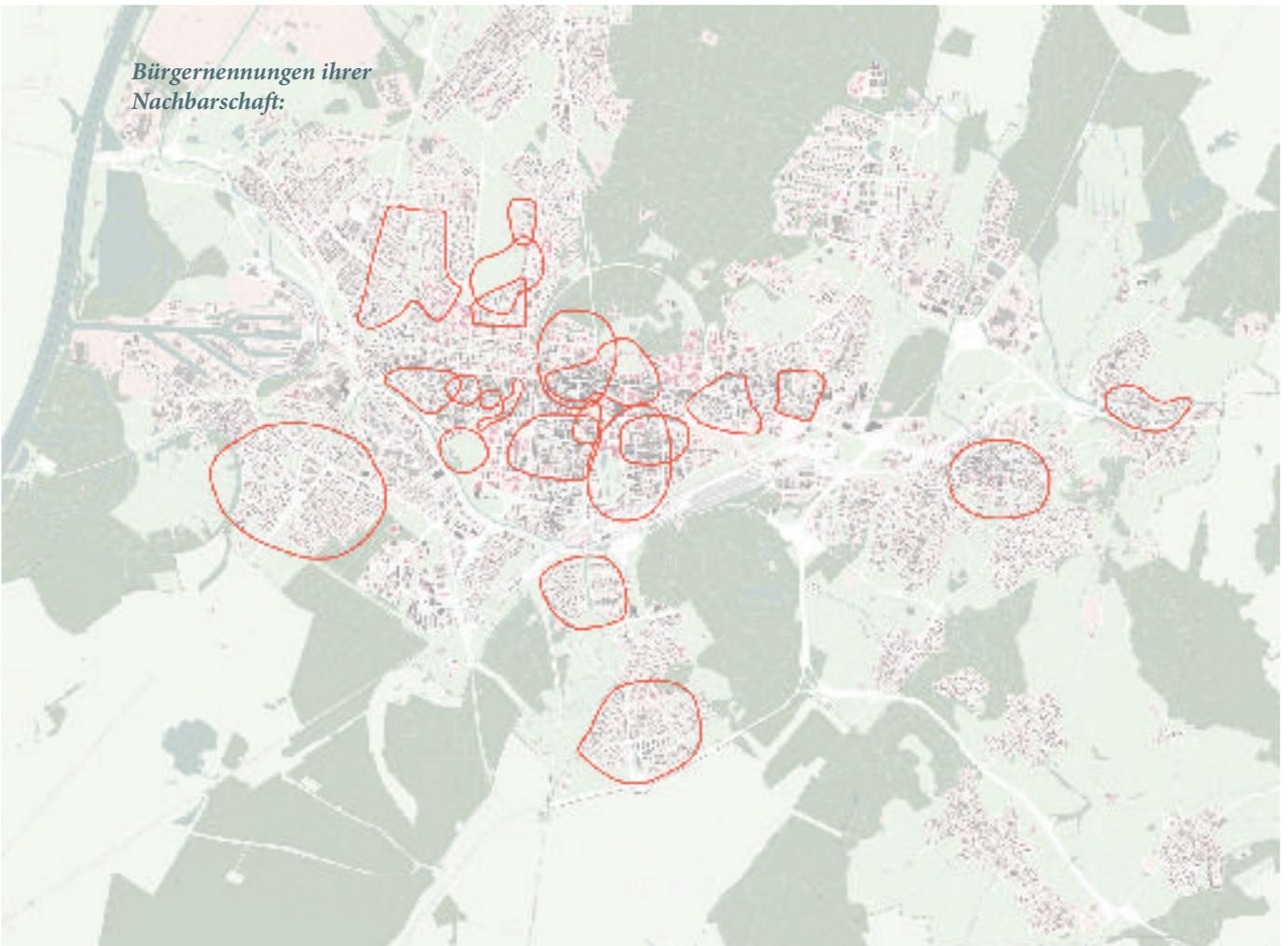
Kreativzentren – Bezahlbare Arbeitsräume für Jungunternehmer
Die Stadt lebt von Produktion – „Kleinproduktion“ mit Lebensraum verweben
„Großproduktion“ stärker konzentrieren
„Kopfproduktion“ überall
kreative Immobilienwirtschaft fördern
Nachverdichtung um kreative Pole herum
Bezahlbarer, öffentlich geförderter Wohnraum statt 120 Mio. für Wildparkstadion

Die 5-Minuten-Stadt

Super!
Die Ressourcenbewusste und klimafreundliche Stadt muss eine „Fünf Minuten Stadt“ sein
„Fünf Minuten“ über Radschnellwege realisieren
Vorrang für Radfahrer in der Kernstadt – Autofahrer müssen auf Radfahrer aktiv Rücksicht nehmen

Stadt der Schnittstellen

P+R („Stuttgarter Modell“ zB. P-Häuser bei Degerloch...) Parkhausticket = ÖV-Ticket an den Rändern der Stadt: Knielingen, Mühlburg, Rüppur, ... , Hauptbahnhof
S-Bahn-Ring für Südtangente (S-Bahn nach MA/HD/S) als Wachstumspole für die „Mixed-Zone“
Die Individualmobilität braucht dezentrale „Mobilitätshubs“ (siehe Stadtmobilstationen und Leihfarradsysteme)
Erzeugt Verkehr



*Bürgernennungen ihrer
Nachbarschaft:*



Informationsaustausch und Gespräche zum erarbeiteten Konzept:



